

Feuerwehrchronik

12. Jahrgang
31. Juli 2016
Ausgabe 4



Herausgeber der Feuerwehrchronik
Bernd Klaedtke & Michael Thissen

Brandmetalle

Günter Strumpf (Berlin) unter Mitwirkung der BD I. R. Haase und Jarausch (beide Stuttgart)

Tabelle der Feuerwehren, die öffentlich behaupten oder behauptet haben, die älteste deutsche Freiwillige Feuerwehr zu sein, mit Gründungsjahr

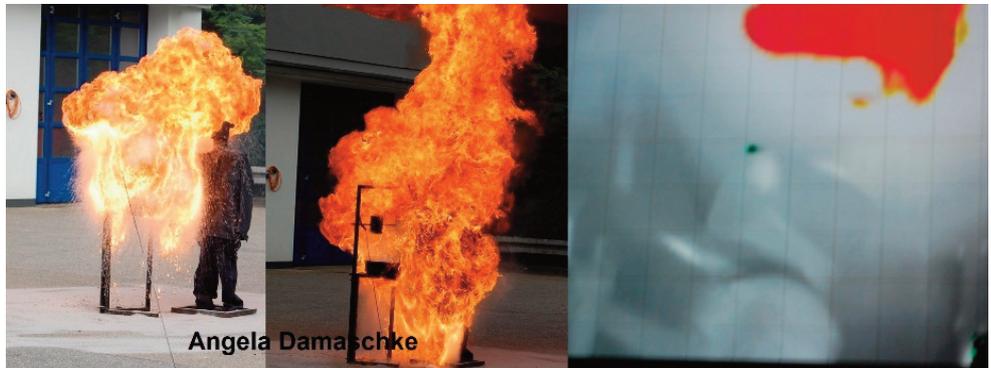
	Ort und Jahr der Gründung	Gründungsbenennung	Freiwillig	Spritzenprobe	Schutzkleidung	leicht bewegliche Fahrerspritze	Steiger	Hakenleiter	Ausbildung	Feuerwehr	Freiwillig und Feuerwehr
Einwohneraufgebot	Barmen 1745	Lösch-Compagnie	ja	ja	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein
	Bautzen 1780	Feuer-Compagnie	ja	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein
	Alzey (*1)	Feuer Compagnie	?	?	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein
Aufgaben sind bestimmten <u>Personengruppen</u> zugewiesen (Zünften, Gilden, Stadtvierteln) Kann grundsätzlich nur <u>die jedermann möglichen Arbeiten leisten</u>											
Löschanstalten	Saarlouis 1811	Sapeur-pompiers	ja	ja	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein
	Wallerfangen 1822	Feuerlösch-Compagnie	ja	ja	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein
	Aachen 1836	Brandkorps	ja (*2)	ja	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein
	Meißen 1841	Lösch- u. Rettungscorps	ja	ja	ja	nein	nein	nein	nein	nein	nein
Aufgaben sind <u>bestimmten Personen</u> zugewiesen Kann grundsätzlich <u>die Brandausbreitung verhindern</u>											
Feuerwehren	Durlach 1846	Pompiercorps	ja (*2)	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja (*2)
	Karlsruhe 1847	Freiwilliges Feuerwehr-Corps	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
Aufgaben sind <u>bestimmten ausgebildeten Personen</u> zugewiesen Kann grundsätzlich <u>den Brandherd erreichen und löschen</u>											

Die militär-methodisch betriebene feuerwehrentechnische Ausbildung in Durlach, nachfolgend in Karlsruhe, war gegenüber den bis dahin üblichen Löschanstalten der Qualitätssprung und führte zu der neuen Namensgebung Feuerlandwehr = Feuerwehr.

*1 Laut Wikipedia (http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Feuerwehr) wäre die FF Alzey "die älteste, die sich dokumentarisch nachweisen lässt". Bezieht sich dabei jedoch auf die Internetpräsenz der FF Alzey (<http://www.feuerwehr-alzey.de/index.php/geschichte>), welche sich dort wiederum aber nur auf den Begriff "Feuerwehr", nicht auf "Freiwillige Feuerwehr" beruft.

*2 Freiwillige und Verpflichtete

Stand: 28. März 2016



Angela Damaschke



Durlach oder Meißen

Ergänzung zum Messehalle- und Funkturmbrand, 1935

von Angela Damaschke

„Wenn kein Wasser auf der Mühle ist, so tanzt der Esel“ (Sprichwort), und weil ich es auch nicht besser formulieren kann, folgt ein Zitat aus „Brandverhütung/Brandbekämpfung“: „Das Verhalten der Menschen in Gefahr erscheint vielen einfach, die nur an Ausweichen und Flucht denken. Für Leute, die sich als Feuer- oder Sicherheitsfachleute hiermit befassen, bietet jedoch der Mensch in der Gefahr viele Überraschungen, wie das Berufsleben immer wieder zeigt [...] Angsthasen, Unfälle, Pechvögel, Leute "mit langer Leitung" und Panikmacher [...] und solche, die "rangehen", wenn es gilt, Gefahren zu bekämpfen. - Die Feuersgefahr wird als Panikgefahr nur in der Menschenmasse erlebt. Die Angst des einzelnen überträgt sich ... wirkt **ansteckend**.“

Wer bin ich?

Aus einem amerikanischen Brandverhütungs-Lehrheft für Schulkinder.

- I ch bin mächtiger als die Heere der Welt zusammen.
- I ch bin tödlicher als Flintenkugeln und ich habe mehr Menschen zerschmettert als die gewaltigsten Belagerungsgeschütze.
- I ch schone keinen und finde meine Opfer unter den Reichen und Armen, den Jungen und Alten, den Starken und den Schwachen; Witwen und Waisen kennen mich.
- I ch laudere an unsichtbaren Plätzen und handle meist schweigend. Ihr seid gewarnt vor mir, aber ihr achtet nicht darauf.
- I ch bin unbarmherzig. Ich bin überall; im Hause, auf der Straße, in der Fabrik, an den Schienentreuzungen und auf See.
- I ch bringe Krankheit, Entartung und Tod und erst wenige suchen mir zu entgehen.
- I ch zerstöre, vernichte und lähme. Ich gebe nichts, aber nehme alles.
- I ch bin euer schlimmster Feind.
- I ch bin die Sorglosigkeit gegenüber Gefahren!

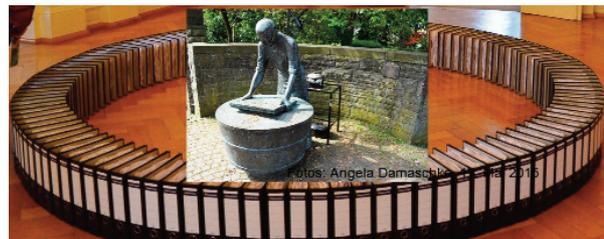
„Nerv tötend“ kann nicht nur „das Wühlen im Knochenkanal“ einer „**Wurzel**“-Behandlung beim Zahnarzt sein! Bei mir „klingelt“ es in erster Linie bei dem Begriff „Versuchstruppen“, und zwar nicht nur für den Ersatzstoff „Luxus-Spiel=Zeug“, und weil ich mich nicht für den „Buschfunk“ interessiere und selbst das alte Schätzchen „Brandmelder“ oftmals die Bezeich-

nung „out of order“ trägt – eine installierte „Baby-Klappe“ nur einigen „gefällt“ - ist schon im **V o r f e l d** diesem

„Das Phänomen der Rauchgasdurchzündung/ Rauchgasexplosion dürfte 1933 noch relativ **wenig erforscht** gewesen sein. Auch die **Be-griffe** waren in der Feuerwehrfachwelt noch nicht bekannt.“ [„Der Reichstag brennt“, 2013] immer auf dem Wege der „Aufklärung“ nachzugehen:

„**Konversion** [lat.: *conversio* „Umkehr“ - Umstellung eines Rüstungskonzerns auf die Produktion ziviler Produkte] der ehemaligen Graf-Stauffenberg-Kaserne - hier entstehen Gewerbe, Wohnen und das InnoCamp mit - Modellfabrik - Akademie - Innovations- und Technologiezentrum.“

Weil Feuerwehrfrau - mit dem „Schiffchen“ (Uniform) auf dem Kopf - mit Stolz auf ihr Berufsleben zurückblickt und den einmal aufgenommenen „Feuerwehr-Bazillus“ einfach nicht loswird, macht sie sich a.D. (außer Dienst) und ganz i.R. (in Ruhe) „auf die Socken“ zum **völlig aus der Rolle fallenden KONTROLLGANG ...**



„400 Jahre Papier-Herstellung an der Strunde 1582-1982. Gestiftet vom Verschönerungsverein Bergisch-Gladbach e.V. - Gestaltet von Werner Franzen. / **BÜROZEIT** (22.03-07.06.2015) von Ignacio Uriarte, zunächst Betriebswirt in Unternehmen wie Siemens und Canon tätig.“

Bereits dieser „**PAPIERSCHÖPFER**“ inmitten der „**BÜROZEIT**“ hatte dem Topf auf dem Herd den Rücken gekehrt, aber wem fällt dies auf? Wer ein wachsames **AUGE** (nicht nur in Charlottenburg-Nord) für seinen Beruf entwickelt hat, der kennt sich sowohl in der Hierarchie der

„Truppenteile“ (Brandverhütung/Brandbekämpfung) als auch im „HERZ“ (Zentrale der Feuerwehr) aus und kann darüber ohne Neid ein „Lied singen“.



FF Schönefeld „Tag der offenen Tür“, 10.08.2013; Gemeinsames Jubiläum der FF Blaichach und der Werkfeuerwehr Bosch (2. - 5. Juni 2016) – WERK-Besichtigung: Haus N° 14AA - Ehedem Mahlmühle der Veste Blaichach im Betrieb bis 1845.

Interesse an bunten Fahrzeug-Fotos? Bezüglich der Kolonie „Schönefeld“ befand sich nur diese kleine 1934er RANDnotiz in der „Feuerwehr=Verbands=Zeitung“. Aus Magdeburg 1939 berichtet wird, daß es sich bei dem ausgedehnten Großbrand um ein Bauwerk ("Hofjäger", einstöckig, 60 m lang) handelt, welches sich außerhalb des einstigen Festungsgeländes befand, "wo früher nur aus Holz gebaut werden durfte, damit bei einer etwaigen Belagerung ein schneller Abbruch erfolgen konnte. Die Gefahr für die Nebengebäude war nach einstündiger Tätigkeit der Feuerwehr beseitigt." Blitzartig ist die Verfolgung der „Brandursachen“ zumindest auf dem Wege der Kommunikation s c h o n möglich, denn "Das Buch als Lehrer und Berater des Feuerwehrmannes" wurde bereits seit dem komplizierten Handschöpf-System dem freiwilligen Feuerwehrmann mit einigen Aus- und Weiterbildungs-Anregungen für die Heimbücherei in die Hand gegeben. LESEN? - der B e f e h l sorgt schon für den schnellen Stellungswechsel, und zwar n i c h t weil *kein Feuer dem anderem gleicht*. ABER - im Laufe des patentierten „Rezept“-Austauschs ergab selbst die Löschung in den weltweit vernetzten Werken meist eine „Rückzündung“ [„Der Brand scheint gelöscht. Durch eine noch nicht gelöschte (verborgene) Zündquelle kommt es zum Wiederaufflammen des Brandes“ vfdB-Lexikononline; Infrarotlampe gegen die Verspannung – aber Begriff: „Wärmebildkamera“?: Mit Schreiben an die Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes Referat 7 (Organisation u. Begriffliche Fragen) teilte Dipl.-Ing. Havelka im Januar 1960 mit, dass auf der CTIF-Tagung in Wien (1958) beschlossen wurde,

eine **internationale Terminologie des Brandschutzes** auszuarbeiten - einer der über 50 Mitarbeiter an diesem Lexikon war Dr. phil. Friedrich Kaufhold, (ehemaliger Lehrer an der Reichsfeuerwehrschule Eberswalde), Oberbranddirektor, [1 Berlin](#) SW, Lindenstr. 40/41 – vier Hauptsprachen (Englisch, Deutsch, Französisch, Russisch) stehen über den von Brandschutzleuten aus 21 Ländern gegebenen Definitionen – „nicht nötig bei der technischen Ausrüstung, wo die Begriffsbenennung allein schon eindeutig ist.“].



links: bis 1945 KFZ-Halle der Gruppe Nord - bis 1993 KFZ-Halle der Sowjetarmee bzw. GUS-Truppen - ab August 1998 Ausstellungshalle des Lufttechnischen Museums Rechlin, rechts: vom (Alkohol)-Prüfröhrchen über die ehemalige Entstaubungsanlage des ehemaligen VEB EKL bis zum Großbrand: 12.05.2016 „Halle droht einzustürzen“ Brandursache: Schweißarbeiten im derzeitigen „Dong Xuan-Center“, VULKAN-/Ecke Herzbergstraße, Berlin-Lichtenberg.

Zunächst nehmen wir ein Quäntchen der Geheimniskrämeri unter die Lupe: Im Angriffsplan galt es stets eventuelle Löcher zu eruieren, denn auch *zig „Brand=Ursachen“ können nunmal **P a n i k** verursachen:

"Die Aufbereitung größter Mengen billigster oder wertvollster Rohstoffe ist eine Zeiterscheinung geworden [...] Hand in Hand damit geht die Rückgewinnung aller (teils sehr wertvollen) Stäube. Auch Rechtsverhältnisse, Hygiene, Sozialpolitik u.s.w. sind interessiert daran [...]. Die Staubexplosionsgefahren, zumal die aus elektrischen Ursachen, sind bisher unterschätzt worden [...]. Zahlen geben zu denken: Nach Berichten des Nat. Board of Fire-Underwriters - eine entsprechende **deutsche Statistik besitzen wir nicht** ..." [Schriften aus dem Gesamtgebiet der Gewerbehygiene. Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene in Frankfurt a. Main, Heft 34 - "Die Verhütung von Staubexplosionen. Ein Merkblatt für jeden Betriebsleiter." Von Walter H. Geck, Darmstadt, Springer Verlag Berlin, Heidelberg GmbH, **1931**] Überholt und abgehakt: „Historie des Nat. Board of Fire-Underwriters (NFPA)“! „Vertrauliche Verschlussache“ - darüber infor-

miert das Museum: Die „Siedlung Vietzen“ mit der „Arbeitsbasis“ (Baustil: „Schweizer Haus“) auf dem „Fliegerhorst Rechlin“ wurde seit 1925 für „Angehörige einer Erprobungsstelle“ mit dem klangheimlichen „Gefahrstoff“-Kamerastativ ein: "Militärischer Sicherheitsbereich. Unbefugtes Betreten verboten! Vorsicht Schußwaffengebrauch! Der Kasernenkommandant“, und zwar nicht nur bei: „Vorsicht Crash-Test-Dummy“! (Puppe aus Hanfseilen geflochten), denn der "Kugel-Großkreis-Bänderfallschirm" ist in seiner Leistungsfähigkeit bis heute unübertroffen - die Ausführung als Personen-Rettungsfallschirm lag bei 700 km/h. Es muss immer einige Mutige geben, denn Sprüche („Kinder & Frauen zuerst in die Rettungsboote“) helfen nicht gegen Ellbogen und Ausnahmen bestätigen die Regel: „Der Kapitän bleibt auf dem sinkenden Schiff“!

Für das bessere Verständnis sorgen anstatt „Analog“- bereits bunte „Digital“-Fotos ...



links: Clemens Kirchner, Mühlenfabrikant (1813-1886) Friedhöfe am Halleschen Tor, Berlin-Kreuzberg zwischen Mehringdamm und Zossener Straße – rechts: Firma J.M.Voith, 1922, deren Anfang in der Papierfabrikation liegt.

Immer wieder in Erinnerung gebracht werden sollten die steten „WENDE-MANÖVER“ im engen HOF, und zwar bezüglich der löschenden „Feuer=Spritzen“, aber auch die „KarriereStart!“-Anregung „Treppe für Treppe“ das Plateau des schwindelerregenden Gipfels zu erreichen, denn obwohl die Frau weiß, wovon sie redet: "Man braucht zwei Steine, um Feuer zu machen." Louisa May Alcott (1832-1888) hat sie den zusammenhängenden Begriff „Feuerstein“ nicht genannt, um den es sich dreht.

Wie lange die „Zensur“ der Literatur üblich war, ist jetzt unerheblich, denn beim Schadenfeuer darf der „Funken-Flug“ nicht einmal „beim ersten Mal“ vorkommen: Da die Diskussion über den Begriff: „Mittelalter“ schon zahlreiche Wis-



Wo wären wir ohne die Energie-Versorgung?

senschaftler beschäftigt, sei auf die „Dämpfung des **Funkenflugs**“ durch Knaben und Mägde, die in der Zeitspanne bereits auch das Dach „erobert“, hatten, hingewiesen, denn drei Mal ist bekanntlich ein „Muster“. Verblüffend ist jedoch, dass vollständige Buchtitel oft, wie die Geheimnisse der Zunft, die ja auch an den ältesten Sohn der Familie weitergegeben wurden, „oft unterschlagen“ werden: "Das Feuerlöschwesen Berlins. **Nach offiziellen Quellen bearbeitet** von C. L. Scabell, Königl. Brand=Direktor von Berlin etc., Berlin, Verlag von Julius Springer, Breite Straße 20, 1853, und was Scabell „Zur Einführung“ mitteilt: „Der Unterzeichnete ist so oft und von so vielen Seiten dringend aufgefordert worden, Näheres über die neue Organisation des hiesigen Feuerlöschwesens zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, **daß er endlich sich entschließen mußte nachfolgende Bogen zusammenstellen zu lassen ...**“.

Da hat der „Erfüllungsgehilfe“ aber ganze Arbeit geleistet, zumal 1849 die „vacanten Stellen“ für das zuvor gezahlte Geld nicht mehr zu besetzen waren und das Institut praktisch seiner Auflösung entgegenging. Weil die Brandbekämpfung der „Technischen Truppe“ innerhalb der Polizei ja auch im Vordergrund stand, hing von der jeweiligen Situation logischerweise auch immer wieder die Akzeptanz des Truppenteils „vorbeugender Feuer- (bzw. Brand-)schutz“ ab - Auszug aus dem „Ergänzungsband“:

„**Vorsorge** der Städte Berlin und Cölln an der Spree“ mit der späteren "Polizei=Verordnung des Churfürsten Joachim (1515); "Die Periode der landesherrlich organisierten Pflichtfeuerwehr" gemäß „Feuerordnung vom 17. April 1618“ (darin befohlen und geordnet, unter anderem: c. Vorsorge für Wasser und **Funkenflug** sowie h. Sicherheitsdienst und i. die Brandwache) – "Die Militair=Feuer=Ordnung vom 20. September 1707" - nach „Vermehrung des Löscheräths“ sowie reichlichem Umblättern finden wir: III. Ca-

titel "Periode des Verfalls der Pflichtfeuerwehr als bürgerliches Institut und Uebergang zur Berufsfeuerwehr", und zwar mit der Errichtung des Polizei=Direktoriums (Avertissement vom 1. Mai und "Feuerlöschgeräth" 1741), so dass wir hier stranden: IV. Capitel "Periode der Berufsfeuerwehr als Polizei=Institut" mit der *Neuorganisation*.

Terminsache: „Herrn Bauinspektor Scabell zur Aeußerung binnen 8 Tagen“, wobei dem Brief folgendes entnommen werden kann: "Die beigefügte Feuerlöschordnung für Karlsruhe ist rein örtlich und enthält überdies **Mangelhafteres als unsere jetzige Ordnung** in Berlin. Die Anwendung von **Schleiftienen**, von Pechpfannen und das **Zuführen des Wassers durch weibliche Dienstboten** giebt den Beweis dafür." gez. Scabell, 5. Oktober 1849. Gemäß Extrakt aus dem Ministerialbeschluss vom 27. Januar 1851 mußte die Stelle eines Brand-Directors erst geschaffen werden „und zu diesem Behuf der bisherige Etat der Kasse als ein Bestandteil des gesamten Polizei-Präsidial-Etats vom 1. Januar 1852 ab anhangsweise in diesen mit aufgenommen werden.“

[Gewerberat Dr.-Ing. Theodor Bauer, Duisburg, berichtete während der 1930er Jahre über die **Schleifanlage** für **Magnesiumlegierungen** nach einer Explosion, bei der drei Arbeiter ums Leben kamen“, in "Der Einfluß von Wasser auf die Feuergefährlichkeit von Metallen".]

"Der unablässig sich vermehrenden Zahl der Einwohner musste durch Neubauten Rechnung getragen werden [...] Häuser zu erbauen, wurde eine gewinnbringende Speculation, denn die Miethspreise stiegen in Berlin mit unglaublicher Geschwindigkeit von Jahr zu Jahr“ bemerkt W. Doehring, Königlicher Regierungs=Baumeister in seinem „Handbuch des Feuerlösch= und

Die Gefahren der absoluten Feuerlosigkeit.

Unter dieser Ueberschrift bringt das Wochenblatt für Baukunde nachstehende auch für Feuerwehretzler sehr interessante Mittheilung:

„Bei dem Bau der Marktallen in Berlin hat die Hofgebäude mit Rücksicht auf ein etwaiges Brand bei Feuergefährliche Sicherheitsvorkehrungen verlangt, deren hohes Maß den Magistrat zu energischen Maaßnahmen und zur einschneidenden Einstellung der Bauten in der Dorotheenstraße und Zimmerstraße veranlaßt hat. Am Laufe des letzten Jahres hatten wir



Wie glauben nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß der Branddirector von Berlin die Anweisung zu seinem Vorgehen gegen Gefährten und Ganzen aus französischen Werken erhielt, die in vorigen Jahre weitaus die Maaßnahme der Tragfähigkeit des Eisens im erhöhten Zustande und ebenso das Zerbrechen von natürlichen Steinen bei dem Aufschlag kalter Wasserstrahlen behandelten. Eine betreffende Mittheilung brachten wir im Juli 1884 im Wochenblatt für Arch. und Ing., um die

„Deutsche Feuerwehr=Zeitung“, 1884

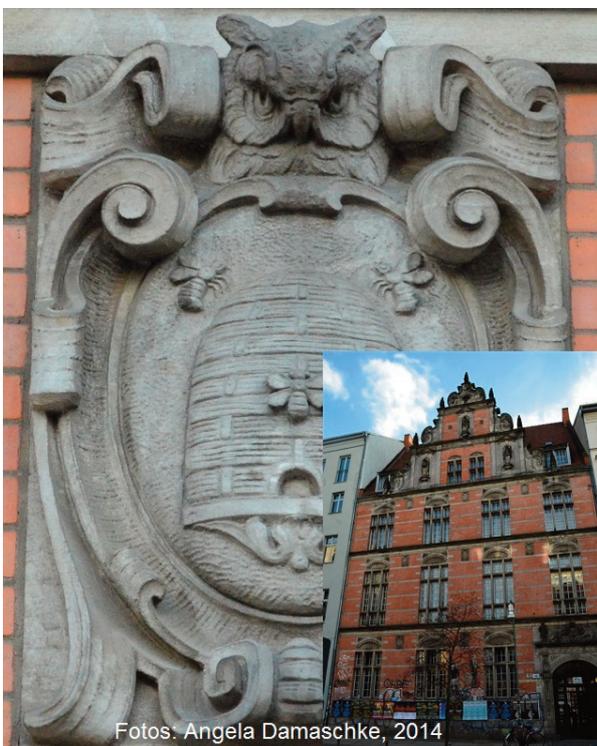
Rettungswesens - Ergänzungsband - Das Feuerlöschwesen Berlins. (1881) und fährt nach mehr als 300 Seiten fort: „wird vielleicht auch der freundliche Leser formale Mängel, die sich bei der außerordentlich schwierigen Verarbeitung des umfangreichen Materials nicht vermeiden ließen, mit Nachsicht beurtheilen. Schließlich fühle ich mich gedrungen, an dieser Stelle allen geehrten Behörden und Bibliotheksvorständen, meinen ganz besonderen Dank für die überaus liebenswürdige und gütige Unterstützung [...] abzustatten.“

Dass es entsprechenden **Handlungsbedarf** bereits in n e r h a l b der Institution gab, zeigt der Zwischenfall auf ... „**Brand=Statistik**“: „Der Werth der [nach betreffender Mittheilung im "Wochenblatt für Arch. und Ing.", Juli 1884] dort ermittelten Zahlen ist ein mehr **theoretischer** [...]. Die Berliner FW gilt als eine der bestorganisierten der ganzen Welt: die Folge davon müßte doch die sein, daß die Feuergefährlichkeit allmählich aller Schrecken entkleidet wird [...] daß daher in Folge der erhöhten Fähigkeit zu löschen und zu retten mit der Zeit alle aus einer nur angenommenen Gefahr hergeleiteten Beschränkungen in feuerpolizeilicher Hinsicht ganz in Wegfall kommen müßten. Die neuesten Vorgänge lehren uns, daß dies aber nicht der Fall zu sein scheint [...] immer neue Ansprüche, immer neue Beschränkungen von Seiten der Polizeibehörde [...] - und daß daher ein **solches Vorkommnis als ein der ganzen Fachwelt gemeinsames Leidwesen empfunden wird.**“

Es wird beim „Reichstag“ immer nur von der politischen Bedeutung dieses „Prestigebau's“ gesprochen, aber nie auf die Kennzeichen „Vorsorge bereits beim Baugeschehen“ hingewiesen – Zusammenhänge werden ja schon nach dem „Brand der Ausstellung für Hygiene und Rettungswesen in Berlin am 12. Mai 1882“, und zwar **vor** Eröffnung am 16. Mai ersichtlich:

Bis zum 15. Februar 2013 gelang es mir als Mitglied des „Fördervereins Feuerwehrmuseum Berlin e.V.“ diese "Neueste Mittheilungen." (Verantwortlicher Herausgeber: Dr. jur. Hammann, 1890) über den Bau des neuen Reichstages, zu eruieren: „*Verschiedene Nebenumstände hatten jedoch die Bauarbeiten erheblich beein-*

fließt“, wie unter anderem „die unvorhergesehenen Schwierigkeiten der Fundirung, wiederholte Arbeiterausfälle sowie die ungenügende Leistungsfähigkeit der Steinbrüche [...] daß im Falle einer Feuermeldung Löschzüge von gleicher Stärke entsendet werden, wie es für Brände in den Königlichen Schlössern und in den Theatern angeordnet ist. Für die Zeit der Aufbringung des eisernen Kuppelgerüsts, welche die Unterhaltung von Kohlenfeuern zu den Nietarbeiten erforderlich macht, ist ein zweiter Feuermelder auf der Höhe des Gerüsts angebracht; auch ist für diese Zeit ständig ein **Doppelposten der Feuerwehr** während der täglichen Arbeitszeit und eine Stunde nach Schluß derselben auf dem Bau anwesend.“



Fotos. Angela Damaschke, 2014

Detail am Schulgebäude in Berlin-Kreuzberg

1) „Verhandlungen des Internationalen Feuerwehrekongresses im Reichstagsgebäude zu Berlin am 6ten, 7ten und 8ten Juni 1901, Druck und Verlag von Johs. Tiedemann, Hamburg“ (Seite 146 bis 163) Zu Punkt 2 der Tagesordnung Selbstentzündungen erhält das Wort Landgerichtsrath, Professor Dr. Medem (Greifswald) [...] im Uebringen zu verweisen auf mein Buch "Selbstentzündungen und Brandstiftung", Heft I 1895, mit 6 Holzschnitten, Heft II 1898, mit 16 Abbildungen, die Originalzeichnungen von Brandinspektor Kühn, Greifswald bei Julius Abel, dessen Kenntnis, namentlich der dort mit-

geteilten Fälle und Literatur, voraussetzend: §2 THERMOPHOR [...] das sehr einfache Versuchsinstrument von Professor Ferdinand Cohn-Breslau, ist im Jahre 1890 konstruiert [...]. Wenn man aber viele **Bienen**, einen ganzen Haufen, in einen Bienenkorb zusammen thut ...

Meine Herren!

Die bisherigen Erörterungen haben ja wohl manches Interessantes zu Tage gefördert; - aber zum Ziele haben sie noch lange nicht geführt. Das Ziel ist, neben der Bekämpfung der Feuersgefahr, für mich als Juristen - denn nur als solcher beschäftige ich mich mit der Sache, **nicht etwa als Amateur-Naturforscher**, sondern nur als Richter, der über Brandstiftungsanklagen zu richten und über Brandentschädigungsansprüche zu entscheiden hat - die Rechtsunsicherheit zu beseitigen, die sowohl dann vorliegt, wenn Brandstifter freigesprochen werden unter der irrthümlichen Annahme einer Selbstentzündung (Fall Schwerinsburg Heft I S. 1, S. 34) sowie darin, dass den vom Brandunglück Betroffenen noch eine Brandstiftungsanklage trifft aus Unkenntnis von den Selbstentzündungsvorgängen (Fall "Heseler Vorwerk" Heft I, S. 8; Fall "Sigmaringen" Heft II S. 1) und darin, wenn man nicht weiss, wer den Brandschaden zu tragen hat und namentlich die Aufwendungen für die Abwendung eines solchen.

2) „Feuerwehr=Verbands=Zeitung“ 1935: Die Beobachtungen, über die P. Mille in der "Berl. Jll. Zeitung" berichtete, wurden von der **Chemikerin Combes** im Wissenschaftlichen Institut für Pflanzenlehre bei Paris gemacht, indem eine glimmende Zigarette, die in einen Ameisenhaufen nach Entfernung der Eier für Fischfangzwecke geworfen wurde, auffallend schnell verlöschte. Die während der Abendstunden stattgefundenen Tests mit **Versuchsgruppen** eines „**Ameisen-Feuerwehrtrupps**“ - zeigten auf, dass diese Pioniere zunächst im Dunkeln vor dem Brand zurückwichen, aber während der Versuchsreihe stets ihre Löschtaktik weiter vervollkommneten.

Zusammenfassend: Die Fakten - drei DIN-A4 Seiten des 1882er Berichts - gepaart mit den 1890er „Prestige“-Bauarbeiten ergeben letztlich nach dem Ersten Weltkrieg (1914-1918), und

zwar nicht nur zum Thema: „Luft- und Gaschutz“ aufgrund des abgestürzten „Gefahrenspotentials“, sondern auch hinsichtlich der a) primitiv-schnellsten Gebäudeausbesserungs-Arbeiten sowie b) industriellen Marktplatz-Situation, den nächsten explosiven Ausnahmezustand mit zahlreichen toten Feuerwehrmannschaften. Deshalb bot mir die **bestmögliche und nahe Aktenrecherche auch aufgrund der Hochglanz schwarz-weiß Foto-Ausbeute** diese Möglichkeit: „Messehallen- und Funkturmbrand“, 1935, mit folgender Ergänzung.

Was ist das „Bild für Bild“ auf dem **explosiven Zelluloid-Film gebannt (auch Nitrofilm genannt)** ... vergleichbar mit dem ruhmreichen Wirken einer Eintagsfliege, denn es gibt viele „Unbekannte“ im „Schall und Rauch“-System, die für solch ein „Kulturgut“ nicht von der Leiter aus geknipst wurden.

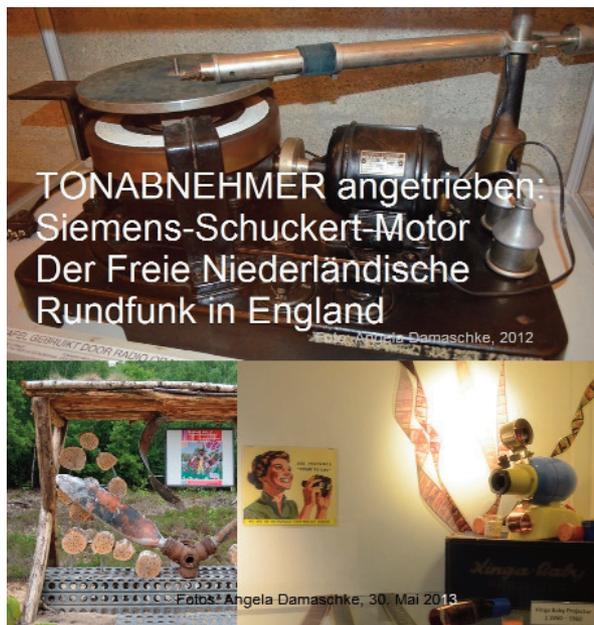


Spielmuseum Ravensburg, 2016

„Auszeichnungen“ nach dem Messebrand 1935 aus der „Feuerwehr-Verbands-Zeitung“ (Auszug): „Es sind für die Rettungstaten im ganzen zunächst 13 Rettungsmedaillen und sechs Erinnerungsmedaillen verliehen worden, von denen dem einen **Bedachten**, einem **sechzehnjährigen Lehrling**, wegen seiner besonders hervorragenden Tat die Verleihung der Rettungsmedaille nach Vollendung seines 18. Lebensjahres in Aussicht gestellt wurde.“

[Ein weiteres Beispiel: Heinrich Kißlinger, 14. Juli 1926 in Ingolstadt geboren, lernte das Automechanikerhandwerk, trat mit 15 der HJ-Feuerwehrschar bei, um mit 16 Jahren als „ein ganzer Feuerwehrmann“ bei einem nächtlichen

Fliegeralarm gegen Ende des vorigen Jahres so zu verletzen, dass er nach schwerem Leiden fünfeinhalb Wochen später (Januar 1942) verstarb.]



Museum "Libertypark", Overloon, NL, 15.11.2012

Museum Bevrijdende Vleugels, Eindhoven, NL, 30.05.2013

„Schildkröt“-Puppe und Zelluloid-Film (auch Nitrofilm) hergestellt aus Zelluloid (auch Zellhorn; Kunststoff-Verbindung aus Cellulosenitrat und Campher) = **Thermoplast**, mit dem es gelang Luxusartikel (zuvor: Naturprodukte) herzustellen.

Wasser: Wer kennt nicht die Emailschilder, die häufig übermalt werden: "Das Betreten des Kanalgeländes einschließlich Böschung und Treidelweg ist lt. Wasserpolizeiverordnung verboten und strafbar. Der **Kanaldirektor**". Zur Unterscheidung „meins/deins“ wurden ja auch aufgrund der stets besser gestellten „Sonder-Ausrüstung“ einiger Fabrikfeuerwehren mitunter sogar die Schlauchkupplungen farblich gekennzeichnet. Beispiel: Brand der **Zelluloidfabrik** 1933 in Speyer (7 Todesopfer, darunter 1 Feuerwehrmann); die werkseigene Wasserleitung: Wassermangel; Einsatz der Spritze am Rhein, der aber Niedrigwasser führte, so dass mit Rücksicht auf die Saughöhe die 18 Zentner schwere Lafettenspritze an Seilen (auf den unteren Treidelpfad) hinabgelassen und Wasser durch zwei gelegte 75mm-Hochdruckleitungen an die Brandstelle herangeführt wurde, bis die Arbeiten an der Werksleitung behoben und die

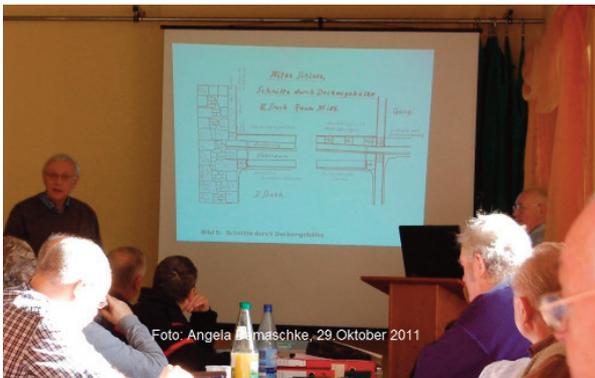


Foto: Angela Maschke, 29. Oktober 2011

"Schnitte durch Deckengebälke" - Präsentation von Dieter Jarausch, Dipl.-Chemiker und erster Vorsitzender des vfdB-Referats 11 „Brandschutzgeschichte“: „Brand des Stuttgarter Schlosses am 21.12.1931“, Treffen von FW-Historikern in Naunhof, 29.10.2011

Pumpen dort angeschlossen werden konnten; Zusammenarbeit der Werk- und städtischen Feuerwehr nur unter Verwendung zahlreicher **Übergangsstücke** möglich. [Schlosser in „Die Feuerpolizei“, 1934]

Revival: "Die Schadenverhütungsbestrebungen litten bisher unter dem Mangel einer amtlichen Brandstatistik, die auch die Brandursachen erfaßt; denn **erst die Erkenntnis der hauptsächlichen Brandursachen kann allein zu einer erfolgreichen Bekämpfung der Brandschäden führen**. Nachdem das Preußische Statistische Landesamt seine alljährliche Brandschadenstatistik mangels ausreichender Mittel vor etwa zehn Jahren einstellen mußte, war man lediglich auf die Statistiken der öffentlich=rechtlichen und der privaten Feuerversicherungsunternehmen angewiesen; diese konnten jedoch nur die bei ihnen angefallenen Schäden und deren Ursachen erfassen [... Folge: Runderlaß vom 08.07.1937 ...] Diese reichsrechtliche Regelung einer allgemeinen Brandursachenstatistik dürfte allgemein lebhaft begrüßt werden."

Ins Visier der „Luftschutz“-Erfahrungen (nach dem Ersten Weltkrieg 1914-1918) rückte mit der kleinsten Einheit „Hausgemeinschaft“ erneut das schon im Mittelalter erprobte Dachgeschoß als Einsatzort für völlig neue Technik (Sand, Eimer, Spritze & Löschdecke), und zwar nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten (Ende April 1933) mit dem ab Mai 1938 zusätzlich „weiblichen Selbstschutz“ im Reichsluftschutzbund. Die schlechte Qualität



Nachruf erste Feuerwehrhelferin, "Deutscher Feuerschutz", 12/44

des Scans einer Zeitungskopie darf kein Hindernis darstellen, der „gefallenen ersten Feuerwehrhelferin“ hier **ein Gesicht** zu geben, das ist mir wichtig, denn auch rechts das Frauenportrait (Museum, Park **Vliegbasis** Soesterberg, NL) hängt so schön **einsam unter** all den Männern.

Am 24. Februar 1939 wurde "5 Jahre Reichsfrauenführung" gefeiert; die im Vorfeld aufgestellten **Versuchseinheiten mit Frauen** innerhalb der Feuerwehr (gemäß **nicht veröffentlichten** Erlaß vom 14. Januar 1943) wurden durch Befehl "Frauen heranzuziehen" gemäß Erlaß vom 17. Februar 1943 allgemein verkündet. Der Bericht in der „Feuerwehr=Verbands=Zeitung“ von Generalmajor der Polizei Schnell, Hauptamt Ordnungspolizei informierte "Nun auch Einsatz der Deutschen Frau in den Feuerwehren", und zwar darüber, dass „diese Freiwillige Feuerwehr mit einem Male **im Brennpunkt** des Interesses stand, und zwar nicht nur der Presse, des Rundfunks und Films, sondern der gesamten Bevölkerung des betreffenden Ortes." [VI. Lehrgang für Feuerwehrhelferinnen - zugelassen nur solche Helferinnen, die als **Führerin** für eine Helferinnengruppe in Frage kommen]. Das Messe-Baugeschehen dieses Prestigeobjekts offenbart sowohl die damals **d u r c h a u s** möglichen Feuerschutzmaßnahmen als auch was so 30 m hoch und als turmartige Anbauten im besonderen Interesse lag - vgl. Abbildung.

Man kann nicht erst im Beipackzettel nachschlagen, wenn Sekunden entscheiden. Weder für die Spandauer selbst noch aus den Annalen der Geschichte wegzudenken: Lohmühle, Ölmühle, Schneidemühle und Pulvermühle - während der Regierungszeit Friedrichs des Großen auf Befehl als Getreidemühle umgebaut.

An Stelle der früheren Rolle erhebt sich heute ein **Brand**, der (schon überliefert) Zeugnis von seiner Feuerfahigkeit ablegt. Nur die Rollen 1 und 2, die bis heute der Spinnhahn nicht zum Ofter gefallen sind — in kurzer Zeit wird auch das gefahren — tragen nach des alten Gebräuch, obwohl auch dort das Menschenmögliche getan ist, um eine Katastrophe zu verhindern.

Unter Interesse aber gilt vor allem dem neuen Rollenkomplex. Etwa zwölf Meter hoch ist das riesige Gebäude, überragt von der 30 Meter hohen Ehrenhalle und dem anderen bemerkenswerten Aufbauten.

Teilt man in das Innere, so wird dem Laien nichts auffallen, was ihm zeigt, daß er auf einem Platz im Schutz einer Feuerfahigkeit steht.

Er geht auf **impragnierten Rollen** die Tücher spannung der Rollen, die in ihrem gewöhnlichen Ton angenehmes Licht spenden, ist mit einer Salzlösung getränkt und hält einem evtl. Feuer eine lange Zeit stand. Ja, man hat sogar an besonders gefährlichen Stellen regelrechte **Richtbrennpunkte** errichtet.

Darüber hinaus sind auf Anordnung der Feuerlöschpolizei alle leicht brennbaren Gegenstände — wie z. B. die auf der Jagdausstellung gezeigten Landstättchen, in denen Schilf, Tannen u. a. verwendet werden — mit Feuerlöschmitteln versehen.

Das **unerschütterlich** mit zwei **Lebensgütern** ausgerüstet.

Unverändert riefte bis zu ihrem Eintreffen die Sprinkler-Anlage, das Wasser mit Hilfe eines **Dieselmotors** aus dem unterirdischen Reservoir nehmend.



"Brandkatastrophen unmöglich gemacht" (Die Feuerlöschpolizei, 1937)

Groß-Berlin

Daß es die Polizei-Schutzpolizei...
 Die Polizei-Schutzpolizei hat...
 Die Polizei-Schutzpolizei hat...
 Die Polizei-Schutzpolizei hat...



Die Chronik schreibt: "Sie hat das feine Mundmehl für den **Berliner Hof** zu mahlen"; seitdem Getreidemühle geblieben. Brandingenieur Brandt, Brandschutzamtleiter in Spandau, berichtete über den "Brand der Klostermühle in Spandau": Von Passanten wurde am 21. Juni 1952 ca. 23 Uhr eine vorbeifahrende **Funkwagenstreife der Polizei** auf Feuerschein aufmerksam gemacht, da es sich um einen „äußerst sauberen Betrieb handelte [...] ist es zu erklären, daß bei der zu Anfang des Brandes erfolgten **Verpuffung** kein stärkerer Überdruck entstanden ist, der sich für die Löschmannschaften wie auch für den Verlauf des Brandes katastrophal hätte auswirken können [...] **Der starke Funkenflug machte es notwendig, die angrenzenden Dächer besonders zu schützen** [...] Die Erfahrung hat auch bei dem hier beschriebenen Brande gelehrt, daß die Haltevorrichtungen der **Feuerschieber nur aus Zelluloidstreifen, die möglichst weit in den Raum hineinragen müssen, bestehen dürfen. Auf Dichtigkeit der Schieber ist allergrößter Wert zu legen.**“ „Es ist daher nicht verwunderlich, daß sich zu Tausenden zählende Zuschauer bei dem Brande eingefunden hatten, die nicht früher den anliegenden Rathausvorplatz räumten, bis das Feuer gelöscht war."

[1950 Verbot der „Nitro“-Film-Herstellung – jedoch enorme Lagerkapazitäten des hoch explosiven Materials bis heute: **Bundesarchiv** - ab 1954 gab's die **erschwingliche „Zelluloid“-**

Puppe aus dem nicht so leicht brennbaren Tortulon!]

Seit wann werden nur Bilder gesucht, anstatt diese dem Ereignis auch zeitlich mit entsprechenden Personenkreis zuordnen zu können: „**Nachtaufnahme** einer Kohlenstaubaufflammlung verursacht durch Wasser einer Arex-Düse auf C-Rohr“ oder „Löschtrupp mit Flamenschutzbekleidung [Asbesthaube] ausgerüstet mit **Löschlanze** und **Richterdüse**“ oder „Deshalb ist darauf zu achten, daß die Kombinationen nach jedem **WASCHEN**, aber auch wenn sie bei einem Einsatz völlig naß wurden, **neu imprägniert** werden.“ [UB, 1963] - Über die **neuen Trends** informierte „Die lange Nacht der Museen“ (Berlin, August 2015), denn dort wurde „Intelligente Kleidung“ vorgestellt: "So kann sich z.B. der Feuerwehrmann auf seine Arbeit konzentrieren, während der Anzug die Situation im Einsatz für ihn analysiert. Die BAuA (Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin) untersucht, wann intelligente Schutzkleidung sinnvoll ist und ob negative Auswirkungen beim Tragen auftreten. **Blindes** Technikvertrauen, Leichtsinn des Trägers oder fehlende Akzeptanz können **unerwünschte Nebenwirkungen** sein." Die heute üblichen Begriffe „Flash over“ / „Backdraft“ waren während meiner Dienstzeit (1982-1991) nicht üblich, aber wenn der Funken „übersprang“, dann klingelte es in der „Feuermelde- und Alarmzentrale“, und zwar nicht nur auf Stichwort: „Kanalbrand“; mir ist die **„Rauchgas-Entschwefelungs-Anlage“ in Erinnerung geblieben. ...**

Vor dem 2015er „Ursprungsbericht“ über den Messebrand (1935) folgende DREH=BUCH-Beispiele:

1935 - Krefeld meldete eine **P a n i k** - in vielen Häusern, ungefähr 50 an der Zahl, Stichflammen von beträchtlicher Größe und Stärke: So ganz **o h n e** Strom brannte zwar das „Schadenfeuer“-Licht, aber durch die verkohlten Kabel kam die Alarmierung weder telefonisch noch per „Brand-Sirenen“ zustande!

[Fernsehen (Berlin): 3.800.000 Volt – Der große Stromausfall“ 2010]

1935 – „Messehallen und Funkturmbrand“

[Fernsehen: „Tornado – Der Zorn des Himmels,

2006; „Das Inferno – Flammen über Berlin“, 2007]

"Die Notwendigkeit ausgefeilter Messe-Sicherheitskonzepte: Brand der Messehalle IV. 1935"

Horst Sack (*1932) und Angela Damaschke (*1957)

Am 19. August 1935 – drei Tage nach Eröffnung der 12. Großen Deutschen Funkausstellung auf dem Messegelände in Berlin-Charlottenburg (16. bis 28. August 1935) vernichtete der Großbrand die Halle IV - auch "Haus der Funkindustrie" (Radiomesse- oder Funkhalle) genannt. Nach der Brandausbreitung auf den Funkturm, mußte ein Trupp von Feuerwehrmännern unter erschwerten Bedingungen acht Personen von der Plattform, die sich über dem Funkturmrestaurant befand, retten. Insgesamt wurden zur Brandbekämpfung 15 B- und 25 C-Rohre eingesetzt, 16 Züge und eine Anzahl Sonderfahrzeuge waren in Tätigkeit. Zu den 25 verletzten Personen zählten vier Feuerwehrmänner und zwei Wächter - es gab drei Tote zu beklagen.



Funkturmrestaurant nach dem Brand, 19.08.1935

Weil uns **Menschen, die für andere ins Feuer gehen, interessieren**, möchten wir mit hieb- und stichfesten Argumenten, wie: ... **keine offene Flamme ... starker Luftzug ... außerordentliche Hitze ... Stichflamme ...** an die Leistungen und Erfolge der Feuerwehrmänner erinnern, die mit ihren Möglichkeiten unter dem Aspekt Ausnahmezustand ihren Dienst versahen.

Die "Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes e.V." (VFDB): **Referat 1 "Vorbeugender Brandschutz"** wurde 1950 in Stuttgart gegründet und in Nachfolgeschaft der



„Was beleuchtet ist, ist entdeckt!“ Devise: Artillerie (Beobachter & Telegraphist) und Film

Tätigkeit der früheren Auskunfts- und Zentralstelle für Leiter und Dezerenten des Feuer-schutz- und Sicherheitsdienstes industrieller Unternehmen (A- und Z-Stelle) der **"Fachaus-schuss 8 für Werksicherheit"** (Köln, 1951). Welche im "Blitz-Licht-Gewitter" stehende "Firma" gab ihr **"Geheim-Rezept"** preis? In den Sternen stand bis 1978 in Fulda nur die Gründung des Referats 11 "Brandschutzgeschichte". Weil jedoch ein berechtigtes Interesse an Geschichtsaufarbeitung besteht und bereits eine Vielzahl von "Messebrand-Berichten" existieren, wollen wir diesen "Fall" aus historischem **"Was wurde eigentlich vernichtet?"**-Blickwinkel und unter dem Aspekt "Vergleich" betrachten, und zwar "so groß, wie ein Stück **Würfelzucker**".



Ausstellung Reichstagsbrand / „Kübel-spritze“ Feuerwehr-museum Hattingen

Der Innenangriff war erst durch die Erfindung der "Slangbrandspuiten" Jan van der Heijden's möglich geworden. Otto von Guericke (* 1602 in **Magdeburg**; †1686 in Hamburg) befasste sich mit Druck- und Unterdruck-Experimenten, die "Brandwacht" veröffentlichte folgendes: *"Unsere technische Umwelt ist wohl durch keinen Apparat so tief beeindruckt worden, wie durch die Luftpumpe. Der durch sie erzeugte luftleere Raum hat erst die Untersuchung der mechanischen und thermischen Eigenschaften der Gase und der Dämpfe, sowie der elektrischen Entladungserscheinungen ermöglicht. Ohne Vakuum keine Röntgenstrahlen [wie die zollamtliche Gepäckrevision] und kein Staub-*

sauger [Konrad Zuse's "Z1"], **kein Rundfunk und keine Rohrpost, keine Thermosflasche und kein Elektronenmikroskop!**" Alles eine Frage der "Logik", denn die hat zum Studium der Grundlagen der Mathematik (Informatik und **Beweissystemen**) beigetragen.



Erkennungsmarken, Grabsteininschrift Köln-Melaten

"Allgemein gesehen waren schon die früheren **Nachwächter eine direkte Folge der Brandursachenermittlung**" Schauen wir uns das „Hexen“- (später „Blitzlicht-Mädel“)-**Drama** an, das vor dem Brand auf dem Messegelände 1935 begann, denn nur *insgeheim* konnte man voraussagen, dass sich die einstige "KORN-KAMMER" inmitten Brandenburgs vom „Stück“ über das „Teilchen“ zu „Staub“, nicht nur in Sachen Feuerlöschwesen zum Muster für alle andere Städte entwickeln würde - auch zu Zeiten des 30jährigen Krieges (1618-48) war es der im "Nachrichtendienst" in Treue fest verbundenen, aber zum Scheitern verdammt "Hexe" auf dem brennenden Holzhaufen (Köln, Gelände des Melatenfriedhofs) nicht vergönnt: Prozeß der Katharina Henot (†1627), Kölner Patrizierin und **Postmeisterin** gegen Graf Leonhard II. von Taxis (†1628), seit 1624 **General=Postmeister**; die Witwe übernahm später für den minderjährigen Sohn das Reichspostgeneralat. 1646 wurde Berlin zum Mittelpunkt des ganzen Post-Courses bestimmt (Westphälischer Frieden 24.10.1648) und zum Ober-Aufseher von Berlin bis Cleve Michael Matthias ernannt – später wurde die Wahl oder Bestätigung der zur Besetzung der Stelle vorgeschlagenen Perso-

nen gemäß Erb-Belehnungs-Urkunde dem General-Postmeister zur Pflicht gemacht, die Brustschilder der 24 Post-Boten waren aus **Silber** - ebenso, wie die Erkennungsmarke: **General= Feuerherr** ("Feuer=Ordnung" von 1727: "Feuer=Herr", der dafür sorgen soll, dass Wasser zum Feuer gebracht wird) in der städtischen Feuersozietät war Daniel Ferdinand Lejeune (auch Lejeune dit Jung, *1789; †1877), Haus- und Bäckereibesitzer, Unter den Linden 48, und lange Jahre unbesoldeter Stadtrat in Berlin. Der zu schützende Geheimnisträger, war der "Geheim=Herr" und aus den Akten des Geheimen Staatsarchivs zu entnehmen ist folgendes: Delegation von Beamten der Technischen Oberbaudeputation Berlin, Nr. 951: Errichtung von Musterhütten mit Stroh-Lehmdächern (Prüfung der Haltbarkeit über den Winter und Durchführung von Probebränden, August 1769 - August 1770).

Friedrich Wilhelm etc. Die seit einiger Zeit mehr als sonst, besonders auf dem Land vorgefallenen Feuersbrünste, und die damit gewöhnlich verbundenen, den Verdacht einer vorsätzlichen Brandstiftung erregenden Umstände, machen es dringend notwendig, daß die **gerichtlichen und Polizeibehörden ihre Bemühungen wegen Ausmittlung des Thäters verdoppeln**, und dabei sich gegenseitig mit allen ihnen zu Gebote stehenden Hilfsmitteln unterstützen. Um diesen Zweck desto zuverlässiger zu erreichen, setzen Wir hierdurch folgendes fest: 1) In allen Fällen, ohne Unterschied, soll in Gemäßheit des Regulativ=Reskript v. 29. November 1790 der **erste Angriff bei einem entstandenen Feuer und die Einziehung der ersten Nachrichten der Polizeibehörde zustehen**.

Den Vorsitz der Kommission zur Ausarbeitung eines Organisationsplans für das Bauwesen 1809 hatte der erste Polizeipräsident von Berlin Justus Gruner, von dem der erste Verwaltungsbericht "**Das Feuerlöschwesen Berlins 1809-1811**" stammt.

Reisepaß in das Ausland Nro. 323 mit "Steckbrief" - ohne Foto - für Friedrich Krupp vom 3. August 1809. Wir Carl von Mÿlius Präfekt ... Ersuchen alle Civil- und Militairbehörden, Vorzei-

gern dieses den Herrn Friedrich Krupp ... wohnhaft ... von Münster nach Ostfriesland, Oldenburg und Bremen in Geschäften seiner Handlung frey und ungehindert passiren, repassiren, und ihm nöthigen Falls jeden Schutz angedeihen zu lassen ... gültig für drei Monate.

1810 liefen die Kriminalbeamten in Zivil und zuvor dem Departement für Fabriken und Handel unterstellt, wurde das "General-Postamt" der 1. Abteilung des Ministeriums des Inneren (Allgemeine Polizei) zugeteilt. Erlaß des Königlichen Manifests (Wien: 5. April 1815): Die Militärverfassung sollte *"nur auf die **Vertheidigung** des Vaterlandes gerichtet und durch Organisation einer angemessenen Landwehr dem Lande die Unterhaltung eines größern stehenden Heeres erspart werden [...]* Das **Ministerium der Polizei [...]** wurde mit dem **Ministerium des Innern vereinigt** (zwei Abtheilungen unter Vorsitz: Freiherr von Schuckmann, Freiherr Wilhelm von Humboldt, *"welcher gerade von seiner Gesandtschaft nach England zurückgekehrt war"*.)



Die Telegrafienlinie (Preußischer optischer Telegraph) begann auf dem Gebiet der alten Berliner Sternwarte in der Dorotheenstraße (Station 1) [später: "Physik. Chemisches Institut der Universität" Dorotheenstraße 1; Ecke Bunsenstraße hängt die "Ehrentafel": Nobelpreisträger Walther Nernst, Entdecker des 3. Hauptsatzes der Thermodynamik von 1905-1922 und Max Bodenstein, Mitbegründer der Chemischen Kinetik von 1923-1936.] Die Stationen waren mit Fernrohren ausgerüstet, aber maßgeblich für die gesamte Telegrafienlinie war die so genannte „Berliner Zeit“, die spätestens alle drei Tage zur Synchronisation aller Stationen von Berlin aus durchtelegraphiert wurde. In jeder Station hing, als Stationsuhr, eine Schwarzwälder Uhr mit Schlagwerk. Vom 1830 vereidigten, 1844 zum Bauinspektor ernannten und seit

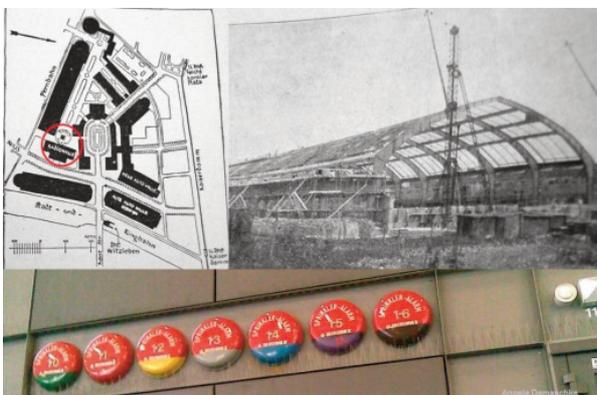
1845 „**ehrenamtlich** als *Oberspritzenkommissarius*“ tätigen Carl Ludwig Scabell wurde 1850 das erste Gespräch über die zukünftige "Feuertelegraphie" geführt.

"Streitpunkt" war die Firma "Siemens & Halske Telegraphenbau Berlin" bereits vor Gründung der ersten deutschen Berufsfeuerwehr 1851 in Berlin: *"Wie aus den uns von der Direktion der Feuerwehr Berlin freundlich zur Verfügung gestellten Akten hervorgeht, bemächtigte sich die Öffentlichkeit bald nach der Auftragserteilung an die Firma Siemens & Halske dieser Angelegenheit. Der Behörde wurde der Vorwurf gemacht, daß sie zu teure Apparate für den gedachten Zweck von der Firma Siemens & Halske beziehe, während andere Firmen **billigere Apparate** liefern würden. Herr Branddirektor Scabell, zur Stellungnahme aufgefordert, äußerte sich folgendermaßen: "Es wisse jeder, daß für 1½ Taler eine Schwarzwälder Wanduhr zu haben sei und daß es Hunderte von Menschen für richtiger halten, 300 bis 500 Taler ..."*

Der 1851 zum ersten Branddirektor der ersten deutschen Berufsfeuerwehr ernannte "Geheime Rath" konnte nicht gleichzeitig auf allen "Baustellen" sein, deshalb hatte er nicht nur einen regen Briefwechsel, sondern auch nach der Mobilmachung 1850 seine Leute: **Von 1851** (Innenstadtring mit ca. 420.000 Einwohnern in 12 Stadtvierteln) **bis 1881** wurden von den kasernierten Mannschaften der Feuerwehr die Telegraphenarbeiter gestellt, die für die "Siemens & Halske Telegraphenbauanstalt" in Berlin, die weltweit erste elektromagnetische Telegrafienanlage für Polizei- und Feuerwehrzwecke errichteten. Der Amtstitel gemäß Allerhöchster Kabinettsorder vom 27. Dezember 1854: "**Königliches Polizeipräsidium, Direktorium der Feuerwehr**". Am 12. November 1877 (Vorführung des ersten Telefons aus Deutscher Fertigung) sprach Kaiser Wilhelm zu Heinrich von Stephan (†1897), General-Postdirektor: *"Es ist Ihr Glück, Stephan, dass Sie das nicht vor vier Jahrhunderten erfunden haben, sonst wären Sie als Hexenmeister verbrannt worden."* und vom Polizeipräsidenten von Madai erbat sich Stephan, die Zustimmung, die Dächer der Häuser als Stützpunkte (Stadtfernsprechanlage)

benutzen zu dürfen. Am 6. August 1878 wurde der Amtstitel in "**Königliches Polizeipräsidium, Abteilung für Feuerwehr**" umgewandelt. 1899 fand die Enthüllung der Standbilder der beiden großen Techniker Alfred Krupp und Werner v. Siemens im Neubau der Königlichen Technischen Hochschule in Charlottenburg (1884) statt. Nach dem Ersten Weltkrieg (1914-1918) folgte dem preußischen Unterbringungsgesetz vom 30. März 1920, das sich nur auf ehemalige preussische mittelbare Staatsbeamte und Angestellte bezog, nicht aber auf Beamte und Angestellte im Reichsdienst, das Gesetz vom 27. April 1920 mit der Vereinheitlichung Berlins und dem Neuaufbau des Feuerlöschwesens.

Großfeuer im Archiv des Berliner Polizei-Präsidiams am 16. Dezember 1920. Aus der Bezeichnung "**Preußisches Polizeipräsidium, Abteilung Feuerwehr**" wurde ab 1. April 1921 die von der Stadt verwaltete "**Feuerwehr Berlin**". Über die schwierige Ernährungskrise und die erste Bedingung, nämlich die "*Erhaltung jedes landwirtschaftlichen Betriebes*" berichtete am 11. Juli 1920 die "Deutsche Feuerwehr-Zeitung".



Scan Messegelände „Feuer und Wasser“, 1924; unten: Sprinkler-Alarm, Foto: 2009

1902 sprach man von Oberschöneweide aus bereits mit den Schiffen zwischen Cuxhaven und Hamburg. "*Die Elektrizitätspapiere waren damals so wichtig geworden, dass sie schon über ein Drittel des gesamten Berliner **Börsenumsatzes** ausmachten.*" Über "die Möglichkeit der Verwendung drahtloser Telegraphie bei der Feuerwehr" hielt **Magistratsbaurat Schaefer**, Telegrapheningenieur bei der Berliner Feuerwehr, auf der Tagung des R.D.F. (Reichsverein

Deutscher Feuerwehringenieure) in Gießen 1922 seinen Vortrag, lieferte einen Rückblick über die erst 25jährige Entwicklung. Mit Gründung der "Gemeinnützigen Berliner Messeaufbau-Gesellschaft" sollten in der Nachkriegszeit auf verkehrsgünstigem Gelände (Fern- und Untergrund-Bahn, Stadt- und Ringbahn sowie der AVUS) am Kaiserdamm in Berlin-Westend (Charlottenburg), und zwar an der Königin-Elisabeth-Straße für Messen keine provisorischen Bauten, „*sondern Jahrzehnte überdauernde massive Hallen geschaffen werden*". [Kaserne des "Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3, Soorstraße, um 1900 - benannt nach Königin Elisabeth "Luise" Ludovica, Königin von Preußen (*1801 in München; †1873 in Dresden)] **Baurat Gustav Wagner** berichtete über "Die neue Baupolizeiverordnung für Groß-Berlin und ihre Auswirkungen auf die Feuersicherheit" bei der Tagung des R.D.F. am 11./12. September 1924 in Schwerin. Über den Bau der Messehallen, und zwar zwei Hallen (Eisenkonstruktion), die **Halle III (Radiomessehalle)** in Holzkonstruktion (jegliche Vermeidung von Eisen), "*damit die Radiowellen der Sende- und Empfangsapparate in der Halle nicht abgelenkt werden können*", der nahen Errichtung des "Eifelturms" (132m hoher Radio-Antennenturm) sowie aller Löschwasser- und Feuermeldeeinrichtungen, aber des Fehlens einer Sprinkleranlage, informierte im gleichen Jahr **Baurat Hans Scheele** (*1878; †1949), der 1910 als Brandmeister nach Charlottenburg gekommen, die Leitung der Südfeuerwache (Suarezstraße) übernommen hatte. Die Internationale Funkausstellung (IFA) als "Große Deutsche Funkausstellung" gegründet, fand erstmals am 4. Dezember 1924 dann jährlich im Haus der Funkindustrie statt. Der **Mittelwellen-Sender Witzleben** war in der Funkhalle untergebracht, nahm 1924 den Sendebetrieb auf (Sendeleistung unbefriedigend: mehrere Masten nötig, der 120 Meter hohe Mast bildete später das Funkturmskelett). Die Eröffnung des Funkturms erfolgte am 3. September 1926 - vier Tage zuvor entstand bei Lötarbeiten ein Schmelzbrand, der durch den Fahrstuhlschacht auf das Dach des Funkturmrestaurants gelangte, "*da die Holzkonstruktion noch nicht vollständig mit Zink verkleidet war, konnten starke Winde das Feuer an-*

fachen.“ Die Bauarbeiter konnten den Brand vor Ankunft der Feuerwehr mittels Handfeuerlöcher erfolgreich bekämpfen.



Scan „Feuer und Wasser“, 1926

Bei der Großen Polizei-Ausstellung (25. September bis 17. Oktober 1926) befand sich die "Sonderausstellung Feuerwehr" in der nördlichen Hälfte der Funkhalle und bei Übersichten über feuergefährliche Betriebe und Lagerstätten wurde die Filmindustrie hervorgehoben. Ein Ausstellungsobjekt war der "Rettungswagen" (RW), der einen Spezialtrupp schnellstens an Brand- und Unfallstellen befördern sollte, und zwar mit seiner Beladung: Sauerstoff-Atmungs- und Schneidgeräte, Gasmasken, Werkzeuge, erste Hilfematerial sowie Platz zur Mitnahme eines Verunglückten. 1926 wurde in Magdeburg die erste (und damals noch einzige) Feuerwehr-Funkanlage in Deutschland in Betrieb genommen [vgl. Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. phil. Dr. med. Adolph Richard Aßmann (*1845 in Magdeburg; †1918 in Gießen): Bad-Freienwalde, **Zeitungswetterwarte in Magdeburg** - Observatorium in Tegel und in Lindenberg/Beeskow, 1910 Einrichtung eines ständigen Warnungsdienstes für Luftfahrer, ab 1913 eine Funkstation.] In der Nähe von Beeskow: 1906 Gründung des Bereichs Gummireifen der "Deutsche Kabelwerke" A.G. (DeKaWe) in Berlin – später "Speziallager Nr. 5". Auch die "Topographietruppe" war zunächst der "Artillerietruppe" zugeordnet, glich der Zuordnung der Karten- und Vermessungstruppen der Wehrmacht und existiert nicht mehr ...

Die "**Geschichte des Feuerlöschwesens**" gehörte neben den Lehrübungen in Abhalten von Unterricht, Verwaltung, Ergänzungskursen für Telegraphisten sowie Maschinisten, zum Aus-

bildungs-Stoffplan (90 Doppelstunden) der **Brandmeisteranwärter** und ist als Punkt XIV. enthalten in "Der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt Berlin, Verwaltungsbericht der Feuerlöschpolizei 1. April 1932 bis 31. März 1936 mit kurzem Rückblick auf die Jahre seit 1928":

Am 28. August 1928 hieß es "Feuer auf dem Dach der Funkhalle": Maler waren mit dem neuen Mittel "**Hexe**" (Benzol, Aether und Paraffin) dabei, für die "5. Große Deutsche Funkausstellung" (31. August 1928) eine mit Ölfarbe gestrichene Außenwand abzuwaschen. Im Nu standen "Oberfläche des Pappdachs und ein Malergerüst in Flammen". Ein Arbeiter betätigte sofort den Feuermelder, während die anderen drei Handfeuerlöcher benutzten; die Feuerwehr brauchte nicht mehr eingreifen.

Im Verwaltungsbericht enthalten 11 einheitliche Amtsbezeichnungen (Land Preußen gemäß den ministeriellen Anordnungen vom 6. Februar 1934 und 12. April 1934) der Berufs- und Freiwilligen Feuerwehr: Feuerwehrmann, Oberfeuerwehrmann, Brandmeister, Löschmeister, Oberbrandmeister, Hauptbrandmeister, Brandingenieur, Baurat, Oberbaurat, Branddirektor, Oberbranddirektor (Feuerlöschpolizei Berlin: keine großen Änderungen wegen der städtischen Anstellungsgrundsätze & Besoldungsordnung). Unter **Nr. 73** ist "Das Großfeuer in der Messehalle IV am 19. August 1935" verzeichnet, aber zuvor hatten sich schon einige Vergleichs-"Fälle" ereignet:

26. Mai 1930 - Großfeuer - "15. Alarm" und Ausnahmezustand – Baurat Reincke berichtete über den **ersten Fall seit dem Bestehen der Groß-Berliner Feuerwehr**.

Es wurde zuerst die schwarze Rauchsäule bemerkt, dann lief der Melder ein – es meldeten sich sämtliche Ingenieure in Dienst – Brandausbruch in der Holzmehlmühle auf dem Gelände der **ehemaligen Eisenbahnwerkstätten**, Markgrafendamm Nr. 24; Im Einsatz: 15 Züge mit dazugehörigen Schlauch- und Rettungswagen sowie zwei Feuerlöschboote; Wohnungen waren teilweise geräumt, das Gleichrichterwerk konnte nur durch ständiges Wassergeben vor

Entzündung bewahrt werden; insgesamt vorgenommen wurden 19 B- und 4-C-Rohre. Die Brandmauern 30cm über das Pappdach geführt, konnten die Brandausbreitung nicht hindern, da brennende Teile von Hobelspänen und Holzwolle über sie **"hinwegflogen"**.

Bei der Internationalen Funkausstellung (IFA) am 22. August 1930 in Berlin hielt Albert Einstein die Eröffnungsrede, die **live per Radio** (lat. "radius" = "Strahl") übertragen wurde.

21. Dezember 1931 - Großfeuer und Ausnahmezustand - der Brand forderte drei tote und 60 verletzte Feuerwehrmänner – es war für die *"Schadensermittlung ein Gutachten erforderlich, das von dem im ganzen Reichsgebiet als Gutachter geschätzten Leiter der Abteilung "Vorbeugender Brandschutz" der Berliner Feuerwehr, **Branddirektor Wagner**, erstattet wird"*. [Anmerkung: Dies betrifft den Brand des Stuttgarter Schlosses]

Am 1. Januar 1932 wurden Luftschutz-Richtlinien des Reichs *"für die wirksame Durchführung des Luftschutzes das Verhalten der Gesamtbevölkerung bei **Luftangriffen** als von entscheidender Bedeutung bezeichnet"* ausgearbeitet. 1932 Übernahme der während des Ersten Weltkriegs der Kaiserlichen Admiralität unterstellten Militärfunkstationen durch die Deutsche Reichspost (Reichsverkehrsministerium und das Reichspostministerium wurden in Personalunion vom 3. Juni 1932 bis 2. Februar 1937 durch Freiherrn von Eltz-Rübenach geführt). Der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des Deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 folgte am **27./28. Februar 1933 - Großfeuer "15. Alarm" und Ausnahmezustand beim Reichstagsbrand** - vier Wochen nach Ernennung Hitlers zum Reichskanzler. 15 Löschzüge und zwei Löschboote waren im Einsatz. Weil es sich nicht um "irgendein", sondern um das Parlamentsgebäude handelte, herrschte anschließend der **Ausnahmezustand: Kriegsrecht**. [vgl. Führungs- und Einsatzmittel der paramilitärischen Bereitschaftspolizei: auch heute vom Bund beschafft und einheitlich.] Oberbranddirektor Walter Gempp, Chef der Berliner Feuerwehr und Einsatzleiter beim

Reichstagsbrand, sagte als Zeuge vor dem Reichsgericht in Leipzig aus. Auch Branddirektor Wagner schloss im "Gutachten über die Brandstiftung im Plenarsaale des Reichstags am 27. Februar 1933 durch den Holländer Marinus van der Lubbe" vom 23. Mai 1933 dessen Alleintäterschaft aus, und sagte am 22. Verhandlungstag des Reichstagsbrandprozesses vor dem Reichsgericht am 23. Oktober 1933 als Brand-Sachverständiger aus. Am 24. März 1933 wurde das Ermächtigungsgesetzes erlassen, mit gleichem Datum wurde Branddirektor Wagner - Oberbranddirektor Gempp war bereits vom Dienst suspendiert - unter Beibehaltung seines bisherigen Arbeitsgebietes (Abt. 2 "Vorbeugender Brandschutz") mit der kommissarischen Wahrnehmung der Aufgaben des Oberbranddirektors der städtischen Feuerwehr Berlin beauftragt: 1. Mai 1933 Eintritt in die NSDAP; 8. März 1934 Oberbranddirektor der Feuerlöschpolizei; 28. August 1934 Vereidigung auf den Oberbefehlshaber (1935-1945) der Wehrmacht: Adolf Hitler. Bereits nach dem Reichstagsbrand kam die Frage der *"... Benutzung oder Nichtbenutzung des **unterirdischen Verbindungsgangs** ..."* auf:



"Ordnung und Vernichtung. Die Polizei im NS-Staat.", Berlin 2011; "Feuerwehren im Nationalsozialismus", Staatliche Feuerweherschule Würzburg, 2012; "Der Reichstag brennt!" Feuerwehr-

museum-Berlin, 2013; Das "Palais Schulenburg", Wilhelmstraße 77, diente Hitler (1933-1945) als Wohnsitz. Unter dem Gartensaal-Anbau der Reichskanzlei wurde **1935 ein Luftschutzbunker errichtet**, 1943 entstand im Garten der "Führerbunker". Am 20. August 1935 stürzte um 12:15 Uhr die Baugrube des Nordsüd-S-Bahn-Tunnels vor dem Brandenburger Tor ein (von 23 verschütteten Arbeitern wurden 19 tot geborgen). Im Einsatz: Feuerwehr, Wehrmacht, Arbeitsdienst, Technische Nothilfe, aber auch ein Spezialtrupp von Bergarbeitern aus dem Ruhrgebiet, um einen Stollen zu den Verschütteten vorzutreiben.

Das "Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" wurde am 7. April 1933 durch den Reichsminister des Innern erlassen, das eine Regelung des Anerbenrechts mit Erlaß des "Reichserbhofgesetz" (29. September 1933) fand - Genealogie: Diplom-**Landwirte** Richard Walther Darré (1895-1953) und Heinrich Himmler (1900-1945) und "ihre Rolle in der Führungsspitze der Nationalsozialisten" im Verbund mit dem "Sohn alteingesessener pommerscher Bauern" Kurt Daluege (1897-1946), der saß als Dipl.-Ing. mit Bauleiter-Erfahrung bei einigen **Tiefbau**firmen - am 20. April 1935 zum Generalleutnant der Landespolizei ernannt - mit im "Boot". Mit dem Gesetz wurde die Voraussetzung geschaffen, gegen diejenigen vorzugehen, die dem neuen Regime kritisch gegenüber standen (Versetzung in den Ruhestand, Entlassung). *"Für den einzelnen war es zur Erhaltung seiner beruflichen Existenz von Nöten, daß er sich anpaßte oder zumindestens geschickt heuchelte, daß er kein Gegner der neuen Bewegung sei. Davon war jeder betroffen, auf welcher Tätigkeitsebene er sich auch befand."*

Dem "Ausnahme"-Großfeuer in Öschelbrunn (Enzkreis) am 10. September 1933 (badische und württembergische Schlauchkupplungen passten nicht zusammen, so dass auch Sprengungen die Brandausbreitung nicht verhindern konnten) folgte das "**Gesetz über das Feuerlöschwesen in Preußen**" vom **15. Dezember 1933** mit weiteren Durchführungsverordnungen und Ministerialerlassen.

Abschnitt V - Vom Verhalten in Brandfällen

§ 18 **Jeder**, der den Ausbruch eines Schadenfeuers bemerkt (sieht, hört, riecht), das er nicht selbst zu löschen vermag, ist verpflichtet, unverzüglich (ohne Aufschub) der nächsten Polizei= (in größeren Städten dem nächsten Polizeirevier) oder Feuerwehrstelle (in größeren Städten dem nächsten Feuerwehrrevier) davon Mitteilung (so weit Feuermelder vorhanden sind, zweckmäßiger Weise durch diese, sonst fernmündlich oder mündlich) zu machen. Personen, die dieser Pflicht vorsätzlich nicht nachkommen, werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM bestraft.

26. August 1934: Versuchte Demonstration in Berlin, **Ausstellungshalle VI am Funkturm**, am (Lageplan vom Messegelände, 13 Fotos der Sprengkörper (Büchse, Papierstern, Zündvorrichtung, Batterieteile, Zwischenboden mit Fingerabdruck, Uhrdeckel mit Fingerabdruck).

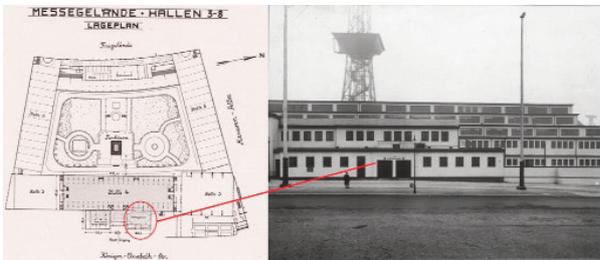
Der "Sonderdruck" wurde als "Amtliche Bekanntmachungen" im "Feuerschutz" 1935 veröffentlicht: "Bekämpfung von Wald- und Heidebränden" mit dem Runderlaß des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern (2. Mai 1935 - III D 6197 vgl. Runderlaß vom 01.11.1934) hinter "Luftschutzbund" ist einzufügen: "sowie bei der **deutschen Reichspost** die Arbeiter des Telegraphenbaudienstes und die Angehörigen des Postschutzes".

9. Der leitende Feuerwehrführer auf der Brandstelle hat vor Verlassen der Brandstelle Ermittlungen über die Brandursache anzustellen, sowie Aufzeichnungen über die Zeit des ersten Einsatzes und das Abrücken bzw. Beendigung der Löscharbeiten, sowie über die Eigenarten und den Verlauf des Brandes und der Löscharbeiten zu fertigen. Innerhalb von 24 Stunden hat er dem Führer der Wehr hierüber einen abschließenden Bericht vorzulegen. Für den leitenden Feuerwehrführer sowie für alle Feuerwehrmänner besteht **Schweigepflicht über die gemachten Feststellungen auf der Brandstelle.**

Amtliche Bekanntmachungen. Das Luftschutzgesetz vom 26. Juli 1935

§ 1 (2) Der Reichsminister der Luftfahrt bedient sich bei der Durchführung des Luftschutzes

neben den Dienststellen der Reichsluftfahrtverwaltung der örtlichen Polizei- und Polizeiaufsichtsbehörden; § 7 Die im Luftschutz tätigen Personen dürfen Geschäfts- und Betriebsverhältnisse, die sie bei Wahrnehmung ihres Dienstes erfahren, nicht unbefugt verwerten oder an andere mitteilen; über andere Tatsachen, anderen Nichtbekanntwerden die Betroffenen ein berechtigtes Interesse haben, ist **Verschwiegenheit zu bewahren**. § 8 Wer Gerät oder Mittel für den Luftschutz vertreiben oder über Fragen des Luftschutzes Unterricht erteilen, Vorträge halten, Druckschriften veröffentlichen oder sonst verbreiten, Bilder oder Filme öffentlich vorführen oder Luftschutzausstellungen veranstalten will, bedarf der Genehmigung des Reichsministers der Luftfahrt oder der von ihm bestimmten Stellen.



Scan „Feuerschutz“, 1935; Lichtbild der Kripo

14 Uhr wurde im nordöstlichen Teil der Halle, etwa vor dem Eingang zur Bühne, eine verkohlte Leiche gefunden, bei der der Kopf und die äußeren Gliedmaßen fehlten.

Am 16. August 1935 wurde die 12. Große Deutsche Funkausstellung auf dem Messegelände in Berlin-Charlottenburg eröffnet. Die "Radio-messehalle" III erhielt zwischenzeitlich die Bezeichnung "Halle IV" und hatte einen zweigeschossigen mit feuerbeständigen Umfassungswänden versehenen Vorbau (Hauptfront, Königin-Elisabeth-Straße), im Erdgeschoß die Haupteingangs- und Kassenhalle, links davon ein Erfrischungsraum mit den erforderlichen Nebenräumen, rechtsseitig ein Vortragssaal (siehe rote Markierung) für 500 Personen und im Obergeschoß Büroräume und **Wohnungen**. Zu Beginn des Jahres 1935 wurden in der Halle Putz-Instandhaltungsarbeiten durchgeführt – auch die gesamte elektrische Anlage wurde wegen der neu verlegten Leitungen durch einen Sachverständigen nachgeprüft und als ausreichend befunden. Bezüglich der Imprägnierung sollte die Wirksamkeit des Feuerschutzmittels

alle zwei Jahre durch Brandproben nachgewiesen und gegebenenfalls eine Nachimprägnierung vorgenommen werden. Obwohl für die Halle Verbote herrschten (Verwendung von offenem Feuer und Licht, Spiritus und Mineralöl, auch grundsätzliches Rauchverbot), auf welche durch Aushang hingewiesen wurde, gab es Aschenbecher mit Wasserfüllung. Bei Veranstaltungen wurde eine Feuersicherheitswache gestellt, und zwar drei Brandmeister und acht Feuerwehrmänner verteilt auf acht Hallen: Halle I (1 Brandmeister : 2 Feuerwehrmänner), Halle II (1:2) und für die Hallen III bis VIII (1:4). Über die ganze Halle IV waren Handfeuerlöcher (auch Speziallöcher für elektrische Anlagen) in ausreichender Zahl bereitgestellt. Neben zahlreichen Nebenmeldern in der Halle IV – ebenfalls im Keller - gab es den "direkten Draht" (Hauptfeuermelder zur Feuerwache Suarez), der auch ausgelöst wurde, wenn einer der über die Hallen III bis VIII verteilten 22 Nebenmelder betätigt wurde; er war in der Pförtnerloge neben der Kassenhalle angebracht. Sechs senkrecht stehende Fenster im Dach waren als Rauchabzugsöffnungen eingerichtet, die vom Erdgeschoß aus betätigt werden konnten. Notbeleuchtung, aber auch Panikbeleuchtung gab es auf beiden Treppen zur Galerie und im Keller. Das Gebäude wurde durch eine Blitzableiteranlage mit 10 Auffangstangen gesichert. [1960: VFDB Tafel 1 "Öffentliche u. private Feuermeldeanlagen" zeigt den Weg der öffentlichen Feuermeldescheifen von der Feuerwache zum Messe- und Ausstellungsgelände mit der entsprechenden Verteilung auch mit „Wärme-Melder“.]

Nachdem in der Halle IV am 19. August 1935 nachmittags eine Verlosung von Hörgeräten stattfand, waren anschließend in sämtlichen Hallen die Fußböden in erheblichem Umfang mit Zetteln und Prospekten bedeckt.

- 20:00 – 20:10 Uhr: Die Ausstellung wurde vom Publikum geräumt in der Halle IV befand sich nur noch Aufräumpersonal (Angestellte), der Wachhabende begann seinen Rundgang durch die Hallen.
- ca. 20:16 Uhr Entdeckung des Feuers
- 20:20 Uhr: Betätigung des Feuermelders; die

Messehallen standen unter "3. Alarm" somit rückten von der Feuerwache (Suarez) drei Züge und einige Sonderfahrzeuge aus.

- 20.25 Uhr teilte die Wache Ausstellungshalle III am Kaiserdamm fernmündlich mit, dass in der Halle IV ein Großfeuer ausgebrochen sei. Rev. 124 Kriminalpolizei
- Gemäß "Verwaltungsbericht der Feuerlöschpolizei" (1932) **neu geschaffen:** Brandingenieur für Feuerwehringenieur ohne abgeschlossene Hochschulbildung (bisher Brandinspektor und Verwaltungs-Oberinspektor) und Löschmeister (Berufsfeuerwehr: mit geprüften Brandmeister-Anwärtern zu besetzen; Freiwillige Feuerwehr: Truppführer. Ein Löschmeister kommt auf 2 Oberfeuerwehrmänner und 6 Feuerwehrmänner); Exekutivpersonal insgesamt: 1.873 davon 1.490 Feuerwehr-/Oberfeuerwehrmänner. Nachrichtenwesen (Abteilung IV) der Leiter (Oberbaurat) ist beim Exekutivpersonal aufgeführt: mit einer Erhöhung von 54 Mann (1928) auf 61 (1932), und zwar von sieben Kabelmonteuren (Arbeiter) auf: 32; Reinemachefrauen (nicht dauernd voll beschäftigte Arbeiter) von 64 (1928) auf 78 (1935); Abbau beim Verwaltungspersonal von 1928 (32) auf 1935 (26). Kraftwagenfahrer 18: zugleich Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr.
- Aufgrund der Eingliederung in den Ausrückplan der Berliner Feuerwehr erstreckte sich bei "Alarmstufe 3" der Löschbereich der **Fabrikfeuerwehr Siemens** (Leiter: BD Lucke) auch auf Charlottenburg und Spandau.
- 20:30 Uhr lief auf dem Nebenmeldertableau in der Feuerwache der Halle IV die Meldung "**Drahtbruch**" ein.

Weil Sekunden entscheiden: Urkundliche Nachweise sind Zeitangaben, wie die "Lochkarte" (1931, bei Ausfahrt "lochte" das Fahrzeug eine Marke) und das Formular "Bericht über das Ausrücken der Feuerwehr" der "Feuermeldezentrale", der **Leitstelle, dem "Herz" der Feuerwehr.** Bereits als die "Briefftauben" von der Einsatzstelle zurück zur Feuerwache flogen, waren folgende Brandschutz- und Sicherheitsfragen mitgeteilt vom zuerst an der Einsatzstelle eingetroffenen Einsatzleiter von größter Bedeutung, denn 1935 war man telefonisch, aber noch lange nicht "drahtlos" überall erreich-



bar. **Wo, bei wem, Was, seit wann brennt es, Wie hoch ist der voraussichtliche Schaden (versichert?), welche Brandursache: kommt Brandstiftung in Frage; wird Unterstützung (Kriminalpolizei oder Sachverständiger*) gebraucht, Kenntnis des Brandes seit wann durch wen?** O. Vogel, Kriminaldirektor beim Landeskriminalamt Berlin, informierte in "Brandursachen und deren Ermittlung" (1925) darüber, daß das preußische Ministerium des Innern Lehrgänge für Brandermittlungsbeamte eingeführt habe, "um nach und nach einen Stamm tüchtiger Spezialisten unter den Kriminalbeamten heranzubilden, die eine erfolgreiche Bekämpfung insbesondere der vorsätzlichen Brandstiftungen gewährleisten." Bei Inangriffnahme der Ermittlungen drängen sich zwei Hauptfragen auf: **Liegt überhaupt Brandstiftung vor und wer ist der Brandstifter?** „Bei Untersuchung der Brandstätte muß besonders auf Gegenstände geachtet werden, die beweisenerheblich sind. Diese müssen sichergestellt werden, damit durch **chemische Untersuchungen** bestätigt wird, ob ein Verdacht gerechtfertigt war oder nicht.“ Den Ausführungen "Der Brand der Funkhalle in Berlin am 19. August 1935" von Branddirektor Dipl.-Ing. Tamm folgen die "Betrachtungen zum Brande der Funkhalle in Berlin" von Baurat Dipl.-Ing. Koh-

san, aber die Schlußbetrachtungen sind Oberbranddirektor Dipl.-Ing. Gustav Wagner, Kommandeur der Berliner Feuerlöschpolizei, vorbehalten.



1. Vorangestellt einige Stichpunkte aus der Handakte der Kriminalpolizei:

20.10 Uhr - der Siemens Stand lag verdunkelt da, als von Zeugen hinter dem Plüschvorhang (Abschluß des Durchgangs zum Treppenpodest und Notausgang) ein „Lichtschein“ und kurz darauf am oberen Teil eine schwache Rauchwolke bemerkt wurde – dann stieß von innen her eine handtellergrosse Flamme von kreisförmiger Form durch den Vorhang hindurch, die sich rasch vergrößerte. Hase (technische Betriebswache der Funkausstellung, untergebracht in einem Aufenthaltsraum der Heizung der Halle IV), unmittelbar der erste am Tatort nach dem Ruf „Feuer“, beteiligte sich mit Feuerwehrmann Otto Röhr und Kaufmann Ernst F. an der Brandbekämpfung (Handfeuerlöscher). Sie mußten sich, da die Geräte keine Wirkung zeigten, zurückziehen. Im gleichen Augenblick schoß eine Flamme in Stärke eines Baumstammes hervor, die sofort durch offene Fenster nach oben gezogen wurde - der Siemens-Stand (Holz, Pappe mit Tuch bespannt) war kurz darauf ein Flammenmeer. Das Holz, welches die Aussteller verarbeiteten war nicht imprägniert (die Feuerwehr konnte die Forderung wegen der hohen, dem Aussteller dadurch entstehenden Kosten nicht durchdrücken). Das breite Hallentor (Fluchtweg, Königin-Elisabethstraße) war offen und als Hilfskontrolleur Georg S. durch den gegenüber liegenden Ausgang flüchtete (Funkturngarten) entstand ein orkanartiger Luftwirbel, der die Bemühungen (Hase mit seinem Kameraden der technischen Betriebswache) den Hydranten in Tätigkeit zu set-

zen, unmöglich machte. Der Wächter sah eine Stichflamme, die sich emporschlängelte, und sah weiter, wie sich im nächsten Augenblick über seinen Kopf hinweg eine brennende Staubwolke bewegte, die sofort die Dekorationen und auch die Holzverkleidungen in Brand setzte. Der Kamerad des Hase war auf dem Weg zum Ausgang nach Wiederverlassen des AEG-Standes ohnmächtig zusammengebrochen und wurde später von einem dritten der Mannschaft gerettet. Hase hatte beim Verlassen der Halle eine zusammengebrochene Frau (vermutlich Restauratsbetrie- ben) ins Freie geschafft.

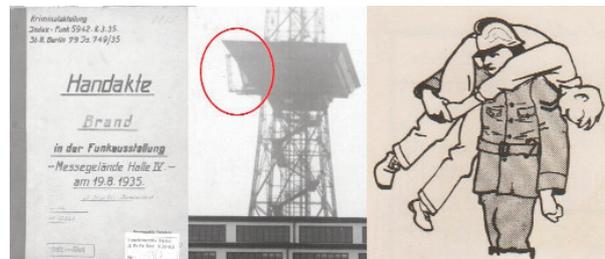
2. Eintreffen der Feuerlöschpolizei (Berufsfeuerwehr)

Die Halle IV stand in voller Ausdehnung in Flammen. Schwacher Wind wehte schräg vom Funkturm auf Halle IV und V zu. Das Innere der Halle IV konnte bei Eintreffen der Feuerwehr schon nicht mehr betreten werden – es wurde der **"8. Alarm"** und kurz darauf **"12. Alarm"** ausgelöst.

3. "Die Funkausstellung brennt. SS-Männer helfen"

8:15 Uhr fast vollzähliges Antreten des Sanitätssturms III (am Nordtor der AVUS), als plötzlich einer auf die nächstliegende Ausstellungshalle mit dem Ruf zeigte: **"Machen die da Feuerwerk? - Mensch, es brennt!"** ["Das Schwarze Korps" vom 28. August 1935]

*"Daß die Ausbildung dieser Hilfsfeuerwehrmänner nicht ausreichend ist, zeigt sich, als am 19. August 1935 während der Funkausstellung [...] Schläuche und Geräte von den Fahrzeugen reißen und zu löschen versuchen. Sie kümmern sich wenig um die Anordnungen der Feuerwehr, weil der **Propagandaminister Goebbels** die Absperrungsmaßnahmen an sich gezogen hat."*



4. Kriminalpolizei vor Ort

"Bei meinem Eintreffen am Brandort 20.35 Uhr stand Halle IV und V sowie das Restaurant des

Funkturms in hellen Flammen. Nach meiner Schätzung waren bereits etwa 3-4 Feuerlöschzüge am Brandherd, die andererseits alarmiert wurden.“ Benachrichtigt wurden: Inspektions-Dauerdienst; Kommissariatsleiter; Kriminal-Polizeirat Lehnhoff, zuständiger Inspektionsleiter; CC. v.D. zwecks Benachrichtigung des Brandde- zernats; Namentlich aufgeführt wurden 23 Personen, die mehr oder weniger verletzt ins St. Hildegard-Krankenhaus, Thüringer Allee, eingeliefert wurden. **Eine formularmäßige Brandan- zeige wird nachgereicht.** Der Schaden ließ sich zur Zeit nicht feststellen, desgleichen nicht die Brandgeschädigten.

Funkturm

Gleichzeitig mit der Meldung "das Funkturmrestaurant brennt" kam die Mitteilung, daß sich auf dem Funkturm noch Personen befinden, wobei es dem Fahrstuhlfahrer noch möglich war, einige Menschen herunter zu holen. Ein Trupp, und zwar Baurat Dr. Schaefer, Oberfeuerwehrmann Müncheberg mit den Feuerwehrmännern Fehr und Manthe (alle erhielten in Anerkennung ihrer Verdienste um die Rettungs- und Löscharbeiten beim Brand der Funkhalle am 19. August 1935 vom Innenminister die Rettungsmedaille am Bande verliehen) erhielt den Auftrag zur Menschenrettung und Brandbekämpfung (Mitnahme von Handfeuerlöschern).

In 40 m Höhe löschte der Trupp zunächst stark verbrannte Treppenstufen. Der Zugang zur oberen Treppe befand sich in einem Vorraum des Restaurants und war so verqualmt, dass Rauchschutzmasken bzw. schwerer Atemschutz (Sauerstoff-Schutz-Gerät "SSG") angelegt werden mußten. Der Zugang zur nächsten Treppe – verbaut durch leere Bierfässer - wurde erst nach längerem Suchen gefunden. Über die schmale Treppe (nach Art der Dachausstiege durch eine ziemlich schwere Klappe überdeckt) gelangte der Rettungstrupp auf die zur Plattform führende Treppe. Auf der Plattform wurden vier Männer und vier Frauen vorgefunden, die zunächst beruhigt werden mußten. Zwei Truppmänner wurden mit dem Absuchen nach eventuell noch weiteren Personen beauftragt. Der andere Trupp mit SSG ausgerüstet sollte die Personen einzeln über die schmale Treppe hinunterleiten. Die

Frauen rissen sich los, liefen zurück, erlitten Ohnmachtsanfälle, so dass dem Trupp nichts anderes übrig blieb, als diese "unter sanftem Zwang auf den Rücken zu nehmen und herunterzutragen". Die Ablöschung auch des Dachs erfolgte über die "trockene" Steigeleitung mittels drei (zwei mit Fangleinen hochgezogen) Schläuchen. Die Verständigung zwischen dem Restaurant und der Leitung war nur über **Sprechchöre** möglich, später wurden Relaisposten gestellt und von Seiten des Funkturmes zum Restaurant eine Telefonleitung verlegt.

Inzwischen erschienen: Regierungs-Rat Genat; Regierungs-Direktor von Liebermann und Polizeipräsident Graf Helldorf. Im provisorisch als Büro hergerichteten Teil des Funkturmrestaurants wurde die Ermittlungsarbeit durch Vernehmung der ersten Tatzeugen vorgenommen (Anforderung weiterer fünf Kommissare der "Abteilung K." sowie zwei Stenotypistinnen).



„Fettexplosion“ - Infrarotbild - „Wärmebildkamera“

"Kurz nach 9 Uhr" war der **Halbzug Schönfeld** auf dem Messegelände und gab dem Zug Wilmersdorf Wasser. "Die Ausstellungsleitung sprach ihren Dank aus und Landesbranddirektor Gaedicke ließ dies durch den Amtsvorsteher dem Halbzugführer Brdm. Schwiezke und seiner Mannschaft seine besondere Anerkennung zum Ausdruck bringen."

„Ob nun vorsätzliche oder fahrlässige Brandstif-

tung ... oder ob Kurzschluß an einem der zahlreichen elektrischen Leitungen Brandursache ist, stellen sich erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Die Halle ist noch im Laufe der Nacht unter Sprengungen niedergelegt worden und Schutt- und Steintrümmer sind entfernt. Die Suche nach gegenständlichen Anhaltspunkten für Brandentstehung blieb ergebnislos.“ Gez. Liebermann, v. Sonnenberg, Regierungsdirektor, 20. August 1935

Das Schreiben vom 28. Oktober 1935 an den Generalstaatsanwalt beim Landgericht Berlin aufgrund des am 19. August 1935 angeforderten Gutachtens:

"Nach kriminalpolizeilichen Ermittlungen ist der Brandherd mit an Gewißheit grenzender Wahrscheinlichkeit im Abfallkarton der Kabine der Frauen und Monteure zu suchen. Ein Grund zur Annahme einer Brandstiftung, insbesondere Sabotageaktes, liegt m. E. nicht vor, denn die Beweiserhebung hat nichts ergeben, was diese Annahme stützen könnte." i.A. gez. Prof. Dr. Brüning, „Preußischen Landesanstalt für Lebensmittel-, Arzneimittel- und gerichtlichen Chemie“

"Was wurde eigentlich bei dem Brand vernichtet?"

1. Die Weltneuheit: "Magnetophon K1" mit 6,5 mm Eisenoxyd-Pulver beschichtetem Papierband
2. Das vom "Haus des Rundfunks" der Reichsrundfunkgesellschaft (RRG) kommende und mit dem **UKW-Sender Witzleben verbundene Modulationskabel** wurde unbrauchbar, so daß die gesamte Studioteknik mit Ausnahme der aktuellen Filmreportage-Technik auf das seit 1934 neu eingerichtete Laboratorium im "Haus der Deutschen Fernkabel-Gesellschaft" des Reichspostzentramts (RPZ) in der Rognitzstraße übergang, dessen Modulationskabel zum Sender während des Brandes unbeschädigt geblieben war.

Oberbranddirektor Dipl.-Ing. Gustav Wagner berichtete auf der Tagung der A.- und Z-Stelle (23./24. September in Braunschweig) über "Bemerkenswerte Brandfälle aus dem Tätigkeits-

gebiet der Berliner Feuerwehr im Jahre 1935", einer der Fälle war der Brand der Funkhalle am 19. August 1935 und wies darauf hin, dass "auch dieses Feuer wegen seiner Begleitumstände in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert" sei, weil man glaubte,

- a) beim damaligen Stand der Technik, dass nur der Verzicht auf restlose Verwendung feuerbeständiger Baustoffe (Eisen und Beton) bereits bei Errichtung der Halle, keine Nachteile bezüglich des Sonderzwecks für funkentelegraphische Zwecke ergeben würden.
- b) sich über die hierdurch bedingte Verringerung des Grades der Feuersicherheit hinwegsetzen zu können, und zwar durch weitgehende Schaffung von "Äquivalenten". Man verließ sich darauf, daß die Vorschriften für die Ausschmückung und Einrichtung in Ausstellungen ja ohne weiteres schon die ausschließliche Verwendung schwerbrennbarer Ausschmückungsstoffe und Unterteilungen vorsahen.

Wagner wies dabei auf folgendes hin: "Gerade bei diesem Brande trat das ein, was bereits mehrfach an dieser Stelle beton worden ist, daß das Freiwerden von **Wärmekalorien** schneller vor sich gehen kann als die Entwicklung der Machtmittel, die es ermöglichen, Wärmekalorien zu vernichten." Weiterhin führte er aus: "Der Laie kann sich einfach nicht vorstellen, daß ein Funkturm, der in der Hauptsache aus Eisen besteht, noch in einer Entfernung von 50 bis 60 m vom nächsten Gebäude durch einen Brand in den Nachbargebäuden gefährdet werden kann", wobei "auch folgende Tatsachen dem Feuerschutztechniker und erfahrenen Feuerwehrmann nicht neu seien", und zwar: dass eine Ausstellungshalle durch einen Brand völlig der Vernichtung anheimfällt, so dass es auch starken Feuerwehrkräften nicht mehr gelingt, Teile einer Ausstellungshalle zu erhalten,

- dass Menschen bei dem Brand von Versammlungsräumen oder Ausstellungshallen ums Leben kommen,
- dass Menschenmassen, die von einer Panik befallen werden, jede Überlegung verlieren und häufig die unsinnigsten Handlungen begehen.

Bemerkenswert und aus dem Rahmen des alltäglichen herausfallend ist es aber, wenn nach

Schluß einer Ausstellung sich nur noch wenige Menschen in einer riesenhaften Halle befinden, ihnen zahlreiche Ausgänge zur Verfügung stehen, sie trotzdem so schnell vom Feuer überannt werden, daß sie sich nicht mehr retten können."

Schlussbetrachtungen

Der folgenschweren **Zuckerstaubexplosion** (Franckenthal, 1915) folgten "Forschung & Entwicklungs" Sicherheitsmaßnahmen, eine Begriffserklärung durch den Staubausschuss im **Verein Deutscher Ingenieure** und die Feststellung: alle brennbaren Stäube sind auch explosiv – nachweisbar mit dem (6g) "Zucker-Würfel- bzw. Zuckerstaub-Luft-Experiment".

1. Dem Runderlaß (3. Januar 1935: Bau von Provinzial-**Feuerweherschulen**, Durchführung der Brandschau, Errichtung der Stiftung: "Preußische Feuerlöschkasse") folgte der Runderlaß des Ministers des Innern und Finanzministers vom 21. August 1935.

2. Geheime Bildgebungs-Forschungsberichte wurden erst nach 1950 veröffentlicht; siehe auch: Geheimprojekt "Teerose" Radiopeilstation; Geräte gibt's seit 1960 auch für nichtmilitärische Zwecke (Wärmebildkamera);

3. 1986 nahm der "**Betriebliche Brandschutz**": Betriebsfeuerwehr (BetrFw) der Messe Berlin, seinen Dienst auf.

Durlach oder Meißen

von Günter Strumpf

Meißen geht seit langer Zeit von seinem Gründungsdatum 1841 aus, Durlach hingegen von Anfang an von 1846. Vierzig Jahre später setzte in der Öffentlichkeit ein Streit ein, ob nun Meißen oder Durlach die älteste deutsche Freiwillige Feuerwehr besäße.

Wenn damals ein Gebäude in Brand geriet, war es wegen des dabei häufig auftretenden Brandrauchs und der Brandgase bzw. bei entwickeltem Vollbrand auch noch wegen der Gluthitze den ungeübten und ungeschützten Hilfskräften normalerweise nicht möglich, das Brandobjekt zu betreten, aber noch weniger, dort zu arbeiten. Als Vorbereitung hatte das verpflichtete Personal bestenfalls mal die Spritze probiert. So beschränkte sich die Tätigkeit der Helfer auf die jedermann möglichen Rettungsarbeiten und den Schutz der Nachbarschaft. Erst nach dem Großen Brand von Hamburg im Jahre 1842, bei dem ein Drittel der Stadt trotz vermeintlich guter Vorsorge abbrannte, setzte in einer Reihe von Städten eine Suche nach Besserem ein.

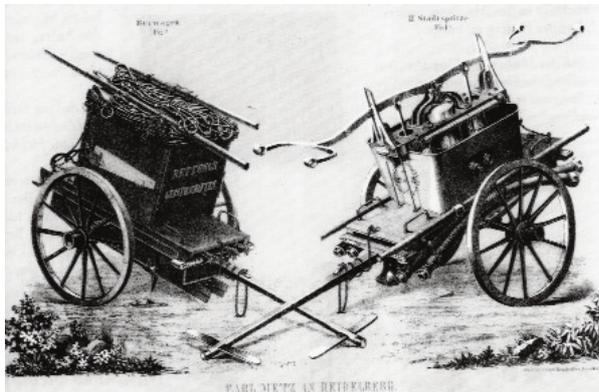
Langsam trat in den Blick, dass in Frankreich

weniger Brandschäden entstanden, offenbar, weil es landesweit die Brandbekämpfung seiner Nationalgarde übertragen hatte. Anders als in Deutschland wurden dort die Nationalgardisten militär-methodisch im Spritzeneinsatz und Erreichen der Brandstelle ausgebildet, ja regelgerecht gedrillt. Hinzu kam, dass dort Pompier-spritzen und Hakenleitern zum Umgehen von verrauchten Treppenhäusern eingesetzt wurden, was im Deutschland jener Zeit noch nicht bekannt war.

Nur Durlach wurde genannt

Am 25. Februar 1847 erschien in der Tageszeitung „Schwäbischer Merkur“ folgende Meldung: „Unsere Stadt erfreut sich seit kurzer Zeit, hauptsächlich durch die Bestrebungen unseres Stadtbaumeisters, einiger schönen Einrichtungen. Wir wollen hier nur die zweckmäßige Ausstattung unseres Feuerhauses und die Errichtung eines Pompiercorps hervorheben. Das hiesige Feuerhaus, durch das Vorhandenseyn aller Löscheräthschaften als eines der besten im Lande bekannt, wurde durch die Anschaffung einer in der berühmten Fabrik von Metz in

Heidelberg gebauten zweirädrigen Feuer-spritze bereichert, zu deren Bedienung sich eine Anzahl von 50 jungen, kräftigen Bürgern – unsern thätigen Stadtbaumeister an der Spitze – freiwillig gemeldet und statutenmäßig als ein Pompierscorps organisiert hat, das sich durch die neu aufzunehmenden Bürger, die der Gemeinderath hiezu als tauglich erkennt, nach und nach auf 100 erhöhen wird. In einfacher, zweckmäßiger, gleicher Kleidung, versehen mit Gürtel, Beil und Rettungsseil, hat das gegenwärtig bestehende und bereits gut eingeübte Korps bei verschiedenen Proben sich als tüchtig und nützlich bewährt, und dürfte in alten, enggebauten Städten, wo große Menschenmassen gewöhnlich mehr Schaden durch unzeitiges Einreißen, durch Verschwendung des Wassers am unrechten Orte usw. als das verheerende Feuer selbst verursachen, als praktisch erscheinen. Donnerstag, den 4. März d.J., Nachmittags 1 Uhr, findet hier, zunächst der Schloss-Kaserne, eine Generalprobe statt, wobei sich aus verschiedenen benachbarten Städten, die ähnliche Korps errichten wollen, Abgeordnete einfinden.“

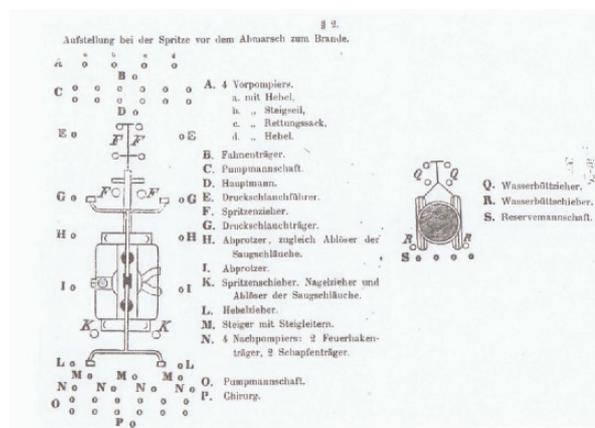


Durlacher Spritze

Der erwähnte Stadtbaumeister ist Christian Hengst. Dabei hatte er während der Ausbildung des Pompierscorps viel Ärger wegen seiner neuen Methoden erlebt; so wurde ihm aus dem vormärzlich gesinnten Gemeinderat „Soldatenspielererei“ vorgeworfen. Vorsichtshalber ließ Hengst am 26. Februar 1847 eine (interne) Vorprobe abhalten, die sehr günstig verlief. Sein Pompierscorps hatte er nach seinen Beobachtungen während seiner Wanderjahre im damals französischen Elsass bezüglich der Ausbildung und Ausrüstung nach dem dortigen Vorbild eingerichtet. Bei der Aufgabengliederung aber erschuf er völlig neues. Die wiederum in Deutsch-

land gänzlich neuartige Pompierspritze hatte die Stadt Durlach 1845 von der gerade 1842 (nach dem großen Brand von Hamburg) gegründeten Firma Metz aus Heidelberg gekauft, die sie mit einer Bedienungsvorführung übergab.

Doch bevor es zu der angekündigten (öffentlichen) Generalprobe kam, wurde Hengsts Pompierscorps am 28. Februar aus dem 6 Kilometer entfernten Karlsruhe vom Markgrafen zu Hilfe gerufen, weil das dortige Schloss-Theater in Flammen stand. 26 Minuten später traf das Korps auf der Brandstelle in der eingeübten Marschformation mit rd. 50 Mann und seiner von Hand gezogenen Pompierspritze ein.

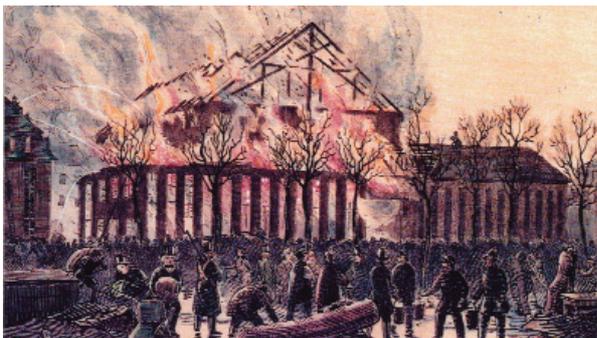


Marschformation des Pompierscorps Durlach 1847

Dazu entnehmen wir dem Bericht des Vertreters des Mittelrheinkreises aus Rastatt, Regierungsrat v. Stockhorn, vom 7. März 1847 folgendes: „Sein (Hengsts) Werk ist es aber auch, daß am 28 d. M. bei dem entsetzlichen Theaterbrand zu Carlsruhe im großen Neben-gebäude ... vielleicht die Stadt selbst durch seine Pompiers gerettet wurde, weil hiermit ihre Spritze von Durlach pfeilschnell in 26 Minuten herbeisprangen u. mit ganz außerordentlicher Anstrengung nach seinem Commando arbeiten, so zwar dass sie, wie ein Augenzeuge mich versicherte, von den Dächern herabriefen, man solle jezo auf sie spritzen, damit sie von der Hitze nicht eingingen!“

Weiter entnehmen wir einem Brief des Markgrafen Wilhelm von Baden an den Baurat Konrad Hengst vom 11. März 1847 nachstehendes Geschehen: „Ich wollte gleich auf die Brandtstelle, wo noch wenige Personen waren. Mein Augenmerk ging nun dahin den Gang, der das Thea-

ter mit dem Schloß verbindet abhauen zu lassen ... Ich schickte Ordonanzen nach Mühlberg und Durlach um Hilfe. Von den ersten 3 Spritzen, die kamen, brachen gleich zwey, die unbrauchbar wurden. Während diesem schlugen die Flammen schon haushoch empor. Der sehr heftige Nordwind trieb die Funken über das neue Gebäude der Galerie und sogar bis auf den Kasernenplatz. Es war ein schrecklicher Augenblick. Da kam dann Hilfe von allen Seiten. Ihr Bruder mit dem durch ihn neuerrichteten Pompier-Corps von Durlach übernahm es die Orangerie zu retten, die zwischen dem Theater und der Staatskasse steht. Mit der größten Eingeung und dem angestregtesten Eifer wurde dieses Haus geentert, wodurch die Stadt vor weiterem Unglück bewahrt wurde. Ihr Bruder, sowie seine Durlacher erwarben sich dadurch allgemeinste Anerkennung und das von ihm organisierte POMPIERS-CORPS wird nun in allen Städten nachgeahmt werden.“



Hinter dem Wort „geentert“ steckt das eigentlich neue, denn das Pompierkorps setzte nach französischem Vorbild Hakenleitern ein, mit denen es die Fassaden des brennenden Gebäudes erstieg und damit das verrauchte Treppenhaus bzw. die Gluthitze des Gebäudeinneren umging, womit der fehlende Atemschutz etwas ausgeglichen werden konnte. Gleichzeitig gelang es dadurch auf kürzestem Wege von außen an den Brandherd, ein Verfahren, das in Deutschland bis dahin gänzlich unbekannt war, und löschte das brennende Gebäude am Brandherd!

Das Pompierkorps beschränkte sich nicht wie bis dahin üblich, allein auf den Schutz der Nachbargebäude. Hier war das erste Mal der Angriff auf den Brandherd das Ziel, nicht das alleinige hastige Retten aus dem brennenden Gebäude mit dem Verteidigen der Nachbar-

schaft durch Unterbinden der Brandausbreitung.

Dieses neuartige Verfahren war nur möglich, weil Hengst seine Mannschaft nach französischem Vorbild militär-methodisch in der Anwendung der Spritze und der Hakenleiter ausgebildet hatte. Damit brachte Hengst gleichzeitig die sprichwörtliche Schnelligkeit in die Brandbekämpfung.

Mit dem Erscheinen von Hengsts Schöpfung auf der Karlsruher Theaterbrandstätte zeigte sich, dass

- das Personal in Minuten bereit stand,
- es präzise ausgebildet war, militär-methodisch war das Neue,
- es in POMPIERS für den Spritzenbetrieb und Löschangriff auf den Brandherd sowie Steiger für das Gangbarmachen des Angriffsweges unterteilt war,
- es durch Schutzkleidung geschützt war und die Angst verlor,
- es eine persönliche Ausrüstung besaß, die sowohl Löscharbeit ermöglichte als auch Eigensicherung,
- ein festes Kommando durch einen gleichbleibenden Mann gewährleistet war, der dadurch zum Fachmann wurde,
- eine industriell gefertigte Metallbauspritzen verwendet wurde, die leicht transportabel bei großer Wasserförderleistung war,
- völlig neuartige Hakenleitern eingesetzt wurden, mit denen erstmals die verrauchten, damals ausnahmslos hölzernen Treppenträume umgangen werden konnten.

Und nicht zuletzt entstand durch die gemeinsame Ausbildung auch ein Korpsgeist und das Personal wurde zuverlässig. Erst durch diese Neuschöpfung mit Personal, das für solche Tätigkeit auch ausgebildet ist, wurde der Löschangriff auf einen Entstehungsbrand möglich. Erstmals gelang es nun, dem Feuer ebenso überfallartig entgegenzutreten, wie es selbst auftrat! Hengst hatte die Feuerwehr der heutigen Zeit erfunden!

Den Zeitgenossen war dieser Bruch mit dem Bisherigen so deutlich, dass sie für diese Neu-

schöpfung auch eine neue Bezeichnung suchen! Kurz nach dem Theaterbrand erschien denn auch in der „Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft“ ein Artikel „Feuerlandwehr statt Feuerlandsturm, ein dringendes Gebot der Zeit.“ Die Zeitschrift wurde von der Universität der Stadt Tübingen herausgegeben. Dieser Artikel forderte, von der herkömmlichen Brandbekämpfung durch unausgebildete Kräfte wie beim Landsturm abzugehen und auf ausgebildete Kräfte wie bei der Landwehr (aus der aktiven Armee ausgeschieden, aber - ausgebildet - in Reserve) zu kommen. Es ist anzunehmen, dass dieser Artikel bei der Namensfindung (Feuerwehr: Verkürzung von Feuerlandwehr) eine entscheidende Rolle gespielt hat.

Am 15. März 1847 erschien in der „Karlsruher Zeitung“ folgende Meldung: *„Wie ein in´s Wasser geworfener Stein immer weitere Kreise schlägt, so gehen auch die Zuckungen in folge des traurigen karlsruher Brandes vom 28. Februar immer weiter, und feuern überall zu erhöhten Anstrengungen auf, ähnliches Unheil für die Zukunft unmöglich zu machen. Dank daher dem durlacher Pompierkorps und vorzugsweise seinem Schöpfer und Hauptmann, dem Baumeister Hengst, der ein Mittelpunkt und eine Zuflucht geworden ist für all jene Gemeinden, welche ihre Löschorndung auf den rechten Stand setzen wollen. Wie groß jene Bestrebungen sind, geht daraus hervor, dass in dieser kurzen Zeit folgende Städte besondere Kommissionen nach Durlach gesandt haben, um das Pompierkorps in allen seinen Einrichtungen kennen zu lernen: aus Karlsruhe ..., aus Ettlingen ..., aus Rastatt ..., Bruchsal ..., Kannstadt ... Pforzheim. Schriftlich hatten sich an das Pompierkorps um Mittheilung der gesammten Löscheinrichtungen u.s.w. gewandt: Baden, Gernsbach, Heilbronn, Esslingen, Urach und die beiden Turngemeinden zu Reutlingen.“*

Hinzuzufügen ist, dass in Karlsruhe wenige Tage nach dem furchtbaren Brand des Theatergebäudes mit über 60 Toten ebenfalls ein Pompierkorps nach Durlacher Muster gegründet wurde, hier allerdings allein aus Freiwilligen. Und die Karlsruher verwendeten als erste den Begriff „Feuerwehr“. Sie nannten es zunächst

mal intern „Freiwilliges Feuerwehr-Corps“ und machten damit die Freiwilligkeit auch sichtbar!

In der Öffentlichkeit erschien der Begriff „Feuerwehr“ das erste Mal mit folgendem Bericht in der „Karlsruher Zeitung“ vom 19. November 1847 (Text verfasst am 17. Nov.):

„Heute Nachmittag legte die Mannschaft der neugebildeten hiesigen Feuerwehr eine Probe ihrer Tüchtigkeit ab, welche mit dem glänzendsten Erfolge gekrönt wurde. War es eben auch nur eine Probe, so gab es doch ein schauerlich lebendiges Bild, als die rüstigen Wehrmänner in ganzen Schaaren die vier Stockwerke der Infanteriekaserne erkletterten, an Stricken, in Rettungssäcken etc. aus der schwindelnden Höhe sich wieder herabließen, und selbst noch von dem Dache aus, welches Einige in kühnem Wagniß erstiegen hatten, die Spritzenschläuche auf die Firste und die Schornsteine richteten. Ganz trefflich bewährten sich beim Ersteigen der Wände die kleinen tragbaren Eisenleitern, welche mit starken Haken versehen sind und je von den Fenstern eines Stockwerks in die des höhern eingehängt werden.

Den wackern Bürgern, die sich in der nach Verhältniß kurzen Zeit um ihres edlen Zwecks willen so beharrlich und erfolgreich eingeübt haben, gebührt ein ungetheiltes Lob.“

Dies kannte oder konnte man 1847 in keiner anderen Stadt!

Hengst oder Metz

Merkwürdigerweise setzte nach dieser sensationellen Brandbekämpfung ein Streit ein, ob der „Pompier-Capitain“ und Stadtbaumeister Christian Hengst aus Durlach nun Erfinder des Neuen war oder der Spritzenfabrikant Carl Metz aus Heidelberg. Das lässt sich inzwischen durch Heranziehen der Firmenprospekte leicht beantworten, da Metz bis 1850 stets nur 2 oder 3 Mann für die Brandbekämpfung plus 10 Mann Druckpersonal forderte (das Pariser Vorbild), also nur den Pumpeneinsatz und (bei 3 Mann) ein Hakenleiterteil ansprach, während Hengst die Wasserversorgung, die Bedienung der Spritze, das Legen der Schlauchleitungen, das

Erreichen des Brandherdes über einen ganzen Leitengang und die Bekämpfung des Brandherdes mit insgesamt 52 Mann organisierte. So schrieb Metz in seinem Firmenprospekt aus dem Mai 1844 (Preis-Courant) unter Verzeichnis der Spritzen: Nr. 2) ... *Die Mannschaft besteht aus 12 Mann, 2 zum Führen der Schläuche und 10 zum Pumpen... In den grösseren Städten Frankreichs werden keine anderen mehr angewendet.* Erst seit 1850 forderte Metz dieselbe Personenzahl und dieselbe Arbeitsaufteilung wie Hengst. Diese Feststellung kann aber Metz Verdienste nicht schmälern. Durch seine Modernisierung des Pumpenbaus in Deutschland und seinem jahrzehntelangen Wirken für die Errichtung von Freiwilligen Feuerwehren in jedem Ort hat Metz für die Verbreitung des Feuerwehrgedankens so viel getan, dass sein Ruf als „Vater Metz“ wegen seiner Meriten um die Feuerwehrebewegung in keiner Weise geschmälert wird.



Carl Metz

Denn Hengst wiederum hatte sich nach seinem einmaligen Wurf der Gründung in Durlach inzwischen von allen öffentlichen Aufgaben zurückgezogen und verteidigte nicht einmal seine Leistung. Er war 1849 nach der Niederschlagung des badischen Aufstands und Absetzung des gewählten Bürgermeisters vom siegreichen

Großherzog in Durlach als Bürgermeister eingesetzt worden. Anschließend agierte er wohl im Interesse des Fürsten, aber ohne oder sogar gegen den Bürgerwillen. Jedenfalls wurde bei der später folgenden Wahl nicht Hengst gewählt, sondern der ehemals abgesetzte Vertreter gegnerischer Ansichten. Das veranlasste Hengst, die Stadt zu verlassen und hatte auch noch die Folge, dass die neue Stadtverwaltung Hengsts feuerwehrhistorische Leistung lange Zeit nicht verteidigte. Ganz offensichtlich wurde Hengsts Leistung in der Organisation der Brandbekämpfung von der Bewertung seiner politischen Haltung überlagert.



Christian Hengst

Die folgenden vierzig Jahre

Rund vierzig Jahre lang war es nun weithin unumstritten, dass in Durlach die erste Feuerwehr entstanden sei und die anschließende Feuerwehrebewegung dementsprechend ebenfalls in Durlach eingesetzt hatte.

Eine andere nun einsetzende Debatte betraf die Frage, ob das Pompierkorps Durlach nur aus Freiwilligen bestand und damit auch eine Freiwillige Feuerwehr war oder auch Dienstpflichtige umfasste und damit den Begriff „Freiwillig“ nicht beanspruchen durfte. Dazu sei nochmals auf die Zeitungsmeldung vom 25. Februar 1847 verwiesen, die neben Freiwilligen auch auf Ver-

pflichtete hinweist. Gleiches belegen auch andere Berichte. Danach ist also das Pompierskorps Durlach bei seiner Gründung zwar eine Feuerwehr gewesen, doch keine reine Freiwilligen-Einrichtung.

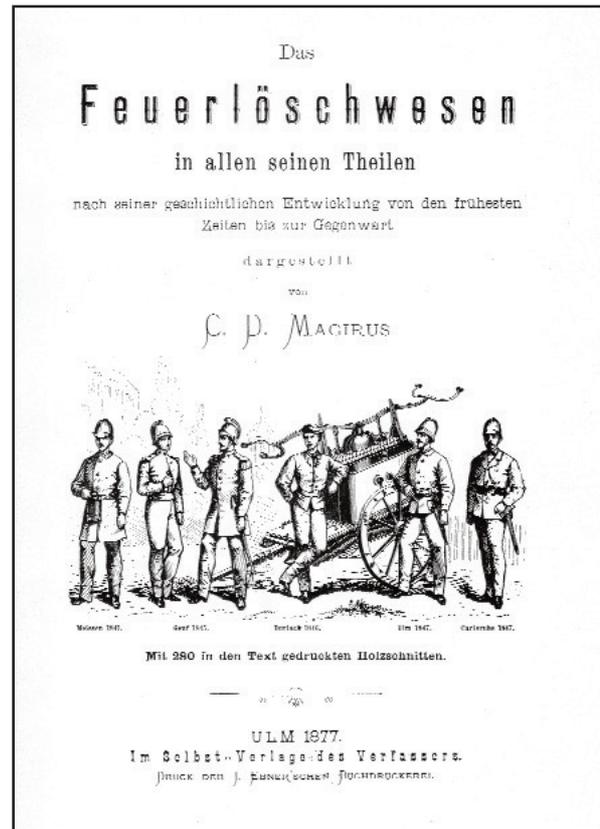
Die folgende Zeit verdeutlicht, dass sich das Muster Durlach / Karlsruhe vor allem durch Anschauung verbreitete und sich damit im Südwesten Deutschlands entwickelte. Dort entstand mit der seit 1860 in Stuttgart erscheinenden „Deutschen Feuerwehrzeitung“ auch die erste und lange Zeit einzige Feuerwehr-Fachzeitschrift Deutschlands, die in der in Rede stehenden Zeit nie eine Feuerwehr Meißen erwähnte, wohl aber die in Durlach. Auch in den damaligen nicht so häufigen Buchveröffentlichungen zu diesem Thema wurde nur auf Durlach verwiesen, Meißen aber nie erwähnt. Beispielsweise sei 1855 Carl Weiser (Mainz) mit seiner Schrift „Die deutsche Feuerwehr“ und 1873 Ottomar Fiedler (Zwickau) mit seinem Werk „Geschichte der deutschen Feuerlösch- und Rettungsanstalten“ genannt. Besonders bei Fiedler, damals Stadtrat in Zwickau, fällt auf, dass er trotz örtlicher Nähe und Einzeldarstellungen anderer Wehren von einer Feuerwehr in Meißen nichts zu berichten weiß.

Daneben zeigt sich bei allen Nachforschungen, dass rund zwanzig Jahre nur eine solche Einrichtung „Feuerwehr“ genannt wurde, die militär-methodisch ausgebildet war und dann auch „militärisch organisiert“ genannt wurde. Allerdings nahmen die folgenden Zeiten diese begriffliche Exaktheit nicht mehr so genau, bis die Herkunft der Bezeichnung so nach und nach unterging. So trugen auch die später so genannten nicht militär-methodischen „Turnerfeuerwehren“ bei ihrer Gründung andere Bezeichnungen, erst später passten sie sich dem Erfolgsmodell an und erst jetzt entstand der genannte Begriff.

Plötzlich Meißen

1877 erschien das weit verbreitete Werk „Das Feuerlöschwesen in allen seinen Theilen“ von dem damaligen Leiter der Ulmer Freiwilligen Feuerwehr und zugleich Feuerwehr-Gerätefabrikanten Conrad Dietrich Magirus. Als solcher

kam er weit herum und hörte auch, was so gesprochen wurde. Und er berichtete nun auf Seite 58 seines Werks, dass es schon seit 1745 in Barmen (heute Wuppertal) eine Freiwillige Feuerwehr gegeben habe und seit 1841 ebenfalls eine in Meißen! Magirus Wort hatte Gewicht, war er doch der Organisator der alle fünf Jahre stattfindenden Deutschen Feuerwehrtage. Es war das erste Mal, dass eine solche Behauptung in der breiten Öffentlichkeit erschien.



Allerdings stellte Magirus in seinem Werk auf der gegenüberliegenden Buchseite 59 eine Tabelle aller Feuerwehrgründungen bis 1855 auf, doch in dieser Tabelle fehlten sowohl Barmen als auch Meißen! Es ist also erkennbar, wenn auch nicht ins Auge springend, dass Magirus die Einrichtung in Meißen (und Barmen) nicht für eine Feuerwehr hielt! Erkennbar ist aber auch, dass Magirus seinen Geschäften nicht schaden wollte.

In Meißen musste rd. zwanzig Jahre nach dem Freiwilligen-Beginn, nämlich 1862, die Übertragung der Brandhilfemaßnahmen auf freiwillige Bürger auf Verlangen der Gemeindeaufsicht wegen „Unzuträglichkeiten“ wieder rückgängig

gemacht werden: sie wurde wieder von Verpflichteten wahrgenommen (Heinz Thomas: Gründung und Aufbau der freiwilligen Feuerwehr Meißen, 1969). Aber diese Verpflichteten-Einrichtung erhielt die Bezeichnung „Feuerwehr“, obwohl hier immer noch nichts von Ausbildung zu finden war. Erst 1864 trat dann eine freiwillige Feuerwehr aus Turnern hinzu, deren reger Ausbildungsbetrieb im Gegensatz zu dem der Verpflichteten mehrfach hervorgehoben wurde.

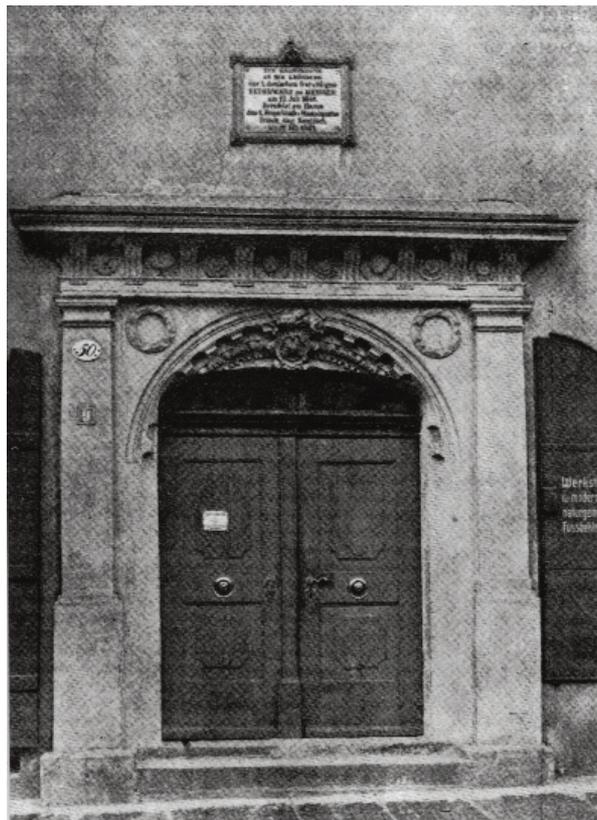


Alte Meißner Spritze und Bedienungsmannschaft in Zeittracht anlässlich des zum 80. Stiftungsfest (1921) stattgefundenen Festzuges

Nochmals fast zwanzig Jahre später wandte sich die nunmehrige Freiwillige Feuerwehr Meißen mit Schreiben vom 20. November 1880 wegen eines Berichts des Landesausschusses sächsischer Feuerwehren an diesen: „Trotzdem wir seit Jahren in der Statistik das Jahr 1841, also fünf Jahre vor Begründung der Durlacher und Leipziger Feuerwehr, als das Gründungsjahr der Meißner Feuerwehr angegeben haben – trotzdem das auf Seite 5 der Statistik das Jahr 1841 als Gründungsjahr derselben verzeichnet steht, trotzdem, dass im Magirus „Geschichte des Feuerlöschwesens“ unser Gründungsjahr mit 1841 angegeben ist, nimmt der Landesausschuß davon nicht die geringste Kenntnis, sondern übergeht Meißen mit ganzlichem Stillschweigen... Freilich ist Gründer der Meißner freiwilligen Feuerwehr, der wackere Hauptmann Seifensieder Kentzsch, nicht so an die Öffentlichkeit getreten, wie der nun ebenfalls verstorbene Metz (Heidelberg), die Ehre gebührt ihm aber im Grabe noch, dass er die erste deutsche freiwillige Feuerwehr, und zwar in Meißen 1841, gegründet hat“ (Zeitschrift „Feuerspritze“). Allerdings ließ Meißen dabei unbeachtet, dass

Magirus „sich an uns gewandt und Näheres darüber zu erfahren wünschte, was auch von unserer Seite in Wort und Bild geschehen ist...“ (Zeitschrift Feuerspritze). Nur dass Magirus Meißen eben nicht als Freiwillige Feuerwehr bewerten konnte.

Hier ist auf die Anfangsworte „seit Jahren“ besonders hinzuweisen. Ersichtlich hat Meißen sein Gründungsjahr nicht von Anfang an in der Statistik mit 1841 angegeben, sondern erst **seit Jahren**, nämlich wenigen Jahren.



Auch weil das über der Meißner Rathaustür angebrachte Schild behauptet, dort sei 1841 eine FF gegründet worden, hält man im Ort an dieser Darstellung fest.

Zur erwähnten „Leipziger Feuerwehr 1846“ ist anzumerken, dass in Leipzig die Turnerschaft von der Fa. Metz eine Pomperspritze erworben hat, aber die Turnerschaft nur Reserve war, nicht ausgebildet wurde und ganz offenbar auch keinerlei Einsätze hatte. Das änderte sich erst 1856, als nun der Advokat und Turner Max Rose die Initiative ergriff und aus dieser Turnerschaft eine militärisch organisierte Freiwillige Feuerwehr schuf (Deutsche Turnzeitung 1859). Max Rose war auch der Motor hinter dem wichtigsten Deutschen Feuerwehrtag, nämlich dem von 1865 in Leipzig!

Am 15. März 1881 meldete sich Franz Gilar-done, Herausgeber der „Zeitschrift für die deut-sche Feuerwehr“ (Hagenau i. Elsass): *„Und dennoch werden wir nie und nimmer bei einer Wehr unsere Wiege suchen, der wir in Nichts zu Dank verpflichtet sind. Wer, frage ich, hat von den Leistungen dieser Wehr in den Jahren 1841 – 1845 gehört oder gelesen?“*

Doch am 1. August 1881 erschien die folgende Kurznotiz in der „Feuerspritze“: *„Nach Einsicht-nahme der betreffenden Ratsakten bezeuge ich der freiwilligen Feuerwehr zu Meißen, dass die-selbe im Jahr 1841 als organisiertes Corps ge-gründet und am 17. Juli desselben Jahres ein-gekleidet und von dem Stadtrate in Pflicht ge-nommen worden ist. Durch dieses Zeugnis wird hoffentlich aller Streit über das Alter der ge-nannten Feuerwehr zu Ende geführt sein. Dres-den, den 2. Juli 1881, Gustav Ritz (Vorsitzender des Landesausschusses sächsischer Feuer-wehren)“*

Erst jetzt, aufgrund dieses Schreibens, begann Meißen sich auch schriftlich nach außen hin ge-genüber anderen Feuerwehren als älteste Frei-willige Feuerwehr Deutschlands zu bezeichnen und löste den über hundert Jahre währenden Streit über die erste Freiwillige Feuerwehr Deutschlands in Meißen oder in Durlach aus. Barmen meldete sich nicht groß und sein An-spruch wird fast hundert Jahre nicht mehr wahr-genommen.

Dabei war der Landesvorsitzende Ritz auf das eigentliche Problem gar nicht eingegangen. Dass in Meißen ein organisiertes Corps gegrün-det, eingekleidet und in Pflicht genommen wor-den ist, ist ja nie bestritten worden. Strittig ist, dass dieses organisierte Corps eine militärisch organisierte Feuerwehr gewesen sein soll (mit Ausbildung, mit Steigern, mit Hakenleitern, mit leichter Fahrspritze und insgesamt dadurch zum Löschangriff fähig), wie es in Hengsts Gründung entstand.

Es ist aber belegt, dass alle vier Voraussetzun-gen weder in Barmen noch in Meißen erfüllt waren; in beiden Orten war zwar jeweils etwas Freiwilliges entstanden, aber damit noch keine neuartige Feuerwehr.

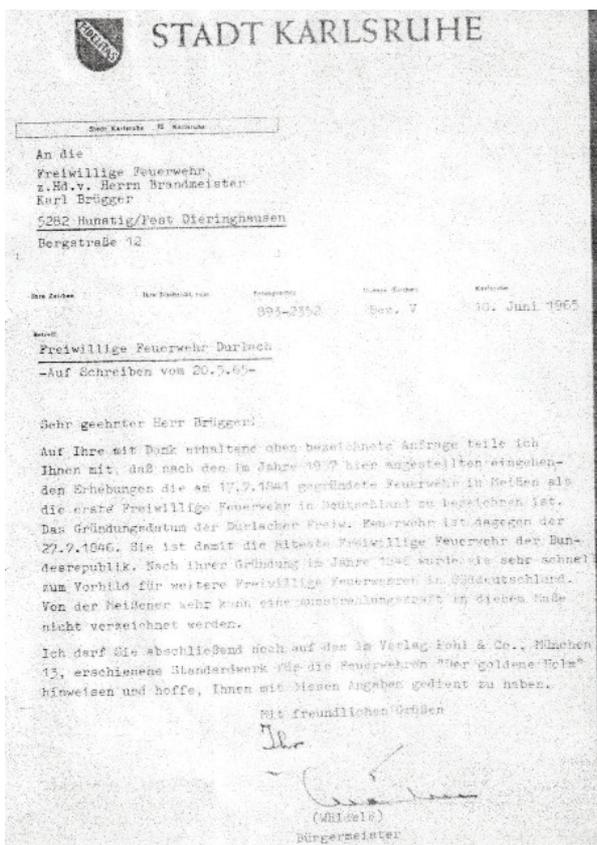
Unabhängig von den Einzelheiten kann der in-teressierte Leser doch feststellen, dass sowohl Meißen als auch Durlach ihre Auffassung aus-nahmslos immer nur behaupten, aber nie durch Darlegung von Umständen bzw. sogar Nach-weisen begründen!

Die folgenden hundert Jahre

In der Folgezeit behaupten die beiden Mei-nungsparteien Meißen und Durlach immer wie-der ihren Standpunkt. Dabei wurde der andere Streit, ob nun Metz oder Hengst Durlach ge-gründet haben, in den Fachzeitschriften zeit-weise heftig fortgesetzt. Neben der einfachen Behauptung tauchte als Argument allenfalls auf, dass in Durlach keine oder nicht alle Beteiligten Freiwillige gewesen seien. Nach der Teilung Deutschlands erstarrte zwar der Streit, bekam aber dennoch einen gewissen Höhepunkt, als die Stadt Karlsruhe, in die inzwischen Durlach eingemeindet worden war, im Juni 1965 an die Freiwillige Feuerwehr Hunstig (Dieringhausen b. Gummersbach) schrieb, „dass nach den im Jahre 1957 hier angestellten eingehenden Er-hebungen die am 17.07.1841 gegründete Feu-erwehr in Meißen als die erste Freiwillige Feu-erwehr in Deutschland zu bezeichnen ist.

Das Gründungsdatum der Durlacher Frei-w. Feuerwehr ist dagegen der 27.07.1846. Sie ist damit die älteste Freiwillige Feuerwehr der Bun-desrepublik. Nach ihrer Gründung im Jahre 1846 wurde sie sehr schnell zum Vorbild für weitere Freiwillige Feuerwehren in Süddeutsch-land. Von der Meißener Wehr kann eine Aus-strahlungskraft in diesem Maße nicht verzeich-net werden.“ Auch hier wieder nur die einfache Behauptung.

In diesem Schreiben wurde weiter auf das sehr weit verbreitete Werk „Der goldene Helm“ ver-wiesen (Zusammenstellung Hans G. Kernmayr, 1956), das in seinen Kapitelangaben den Streit-stand zeigte: Carl Metz, Heidelberg, Begründer der Freiwilligen Feuerwehr Deutschlands; Christian Hengst, Durlach, Erste Freiwillige Feuerwehr Deutschlands. In diesem, jetzt bun-desdeutschen Werk, fand sich keine Erwäh-nung Meißens mehr, möglicherweise, weil das jetzt in der abgewandten DDR lag.



1978 wurde in der Vereinigung zur Förderung des deutschen Brandschutzes (vfdb) das Referat 11 Brandschutzgeschichte eingerichtet. Dieses Referat soll sich der Erforschung der Feuerwehrgeschichte, aber auch der Erforschung der Vorgeschichte widmen. Dort stellte man unter anderem die Tatsache fest, dass zwei verschiedene Präsidenten des Deutschen Feuerwehrverbandes zu verschiedenen Zeiten zwei verschiedenen Freiwilligen Feuerwehren ihre Gratulation zum Bestehen als älteste Freiwillige Feuerwehr ausgesprochen haben. So hieß es 1972 *„Die Freiwillige Feuerwehr Wallerfangen darf sich ja mit Recht als die älteste Freiwillige Feuerwehr der Bundesrepublik Deutschland bezeichnen. Ich habe mich selbst mit dem geschichtlichen Entstehen dieser Feuerwehr befasst und kann dies ausdrücklich bestätigen, dass sie diesen Anspruch hat.“* Hingegen hieß es 1990 *„Die Freiwillige Feuerwehr Meißen darf sich mit Recht als die erste und damit älteste Freiwillige Feuerwehr in Deutschland, ja, im deutschsprachigen Raum bezeichnen.“*

Weil solche Erscheinungen Unklarheiten beim Beurteilen feuerwehrhistorischer Vorgänge an gewissermaßen höchster Stelle zeigten, war es

dann auch nicht erstaunlich, dass anschließend weitere Behauptungen über älteste Freiwillige Feuerwehren aufgestellt wurden.

So berief sich 1983 Aachen auf das Gründungsjahr 1836. Diese Einrichtung war jedoch nach alt-französischen Muster als Brandcorps gegründet worden und damit ausdrücklich auf die reine Löschverteidigung beschränkt (Befehl des franz. Innenministers von 1815: „einzige Aufgabe des Pompiers ist es, die Brandausbreitung zu verhindern“). Vielleicht von diesem Vorgang veranlasst meldete sich 1985 wieder Barmen mit dem Gründungsjahr 1745, das hielt aber Saarlouis 1986 nicht ab, das Gründungsjahr 1811 (auch diese Einrichtung nur ein Brandcorps) in Anspruch zu nehmen. Zwar hatte der ehemals französisch besetzte Ort Wallerfangen im Saarland 1972 seinen Anspruch aufs Gründungsjahr 1822 erhoben (aber erst 1990 in der Fachpresse veröffentlicht), doch war auch dies ein Brandcorps.

Dieser Anspruch wurde aber 2002 von Bautzen mit der Nennung des Gründungsjahres 1780 weit übertroffen. In Bautzen indes wurde den Freiwilligen als Ausbildung einmal im Jahr die Satzung vorgelesen. Doch beim 2015 unternommenen Blick ins Internet zeigte sich, dass dort noch in aller Stille die Freiwillige Feuerwehr Alzey als *„die älteste, die sich dokumentarisch nachweisen lässt“* aufgestiegen ist.

Das alles wird aber von Wien seit etwa 1930 mit dem Gründungsanspruch 1688 in den Schatten gestellt. Hinzu kommen auch noch Funde, die aber zu Städten gehören, die gar keinen Anspruch auf den Rang „Freiwillige Feuerwehr“ erheben. So hat z. B. Braunschweig 1832 einen „Lösch-Verein“ gegründet, der die Brandhilfe ausschließlich – unausgebildeten - Freiwilligen übertrug, hat sich aber – zu Recht - nie gemeldet.

Gegenwart

Solche Umstände führten im Referat 11 zur Sammlung aller einschlägigen Unterlagen und Veröffentlichungen, die mit dem Auffinden des Textes der ersten öffentlichen Nennung des Begriffs „Feuerwehr“ in der Karlsruher Zeitung

(Anregung Haase, Stuttgart; Ausführung Lösch, Freiburg) eine feste Grundlage bekamen. Nun zeigte sich wieder der im geschichtlichen Verlauf untergegangene Umstand, dass „Feuerwehr“ die Wende von der Unterbindung der Brandausbreitung hin zum Angriff auf den Brandherd war. Dies ist (so Jaraus, Stuttgart) gewissermaßen die Wende von der zweidimensionalen Brandbekämpfung (Außenangriff - Breite, Höhe von Außenwänden) hin zur dreidimensionalen Brandbekämpfung (Innenangriff - Breite, Höhe, Eindringen in die Tiefe), was noch um 1970 so unterrichtet wurde.

Nach dem Zeitungsfund ist es jetzt möglich, die tatsächliche geschichtliche Entwicklung von den inzwischen entstandenen Mythen zu trennen.

Zu der mythischen Entwicklung trägt wesentlich der Umstand bei, dass es bis heute offenbar auch vielen Interessierten schwer fällt, der Brandbekämpfung eine Entwicklung zuzugestehen. Es wird eben gerne die Gegenwart in die Vergangenheit übertragen: „Wäre es anders gewesen, wüsste ich es ja!“

Unter den heutigen Feuerwehren, die öffentlich behaupten oder behauptet haben, schon immer eine solche gewesen zu sein, ergibt sich bei tabellarischer Betrachtung folgendes:

Diese Tabelle zeigt, dass sich die Frage nach der ältesten Feuerwehr ebenso beantworten lässt, wie die Frage nach der ältesten Freiwilligen Feuerwehr. In Meißen und Barmen hat man Freiwillig mit Feuerwehr verwechselt. Die erste Feuerwehr gab es in Durlach, die erste Freiwillige Feuerwehr gab es in Karlsruhe.

Die Debatte Durlach oder Meißen bekam 2015 einen neuen Höhepunkt, als von Mitarbeitern des Referats 11 bemerkt wurde, dass 2016 bei der Deutschen Post eine Briefmarke „175 Jahre Freiwillige Feuerwehr“ erscheinen sollte. Diese Absicht konnte sich nur auf Meißen 1841 beziehen. Über die Herausgabe von Sonderpostwertzeichen der Deutschen Post entscheidet das Bundesfinanzministerium. Nach dem das Ministerium eingehend über die geschichtliche Entwicklung der Feuerwehrebewegung unterrichtet wurde und seine Rückfragen beantwortet waren (dabei muss es sich ja mit dem – hier nicht bekannten - Antragsteller auseinandergesetzt haben), teilte das Ministerium mit Schreiben vom 4. Mai 2015 mit, „Für das Jahr 2016 wird daher keine Sonderbriefmarke zum Thema 175 Jahre Freiwillige Feuerwehr ausgegeben werden.“

Der Vorschlag, stattdessen zum 175. Jubiläum der Gründung der ersten Freiwilligen Feuer-

Günter Strumpf (Berlin) unter Mitwirkung der BD i. R. Haase und Jaraus (beide Stuttgart)

Tabelle der Feuerwehren, die öffentlich behaupten oder behauptet haben, die älteste deutsche Freiwillige Feuerwehr zu sein, mit Gründungsjahr

	Ort und Jahr der Gründung	Gründungsbenennung	Freiwillig	Spritzenprobe	Schutzkleidung	leicht bewegliche Fahrspiritze	Steiger	Hakenleiter	Ausbildung	Feuerwehr	Freiwillig und Feuerwehr
Einwohneraufgebot	Aufgaben sind bestimmten Personengruppen zugewiesen (Zünften, Gilden, Stadtvierteln)										
	Barmen	1745	Lösch-Compagnie	ja	ja	nein	nein	nein	nein	nein	nein
	Bautzen	1780	Feuer-Compagnie	ja	nein	nein	nein	nein	nein	nein	nein
	Alzey (*1)	1799	Feuer Compagnie	?	?	nein	nein	nein	nein	nein	nein
Kann grundsätzlich nur die jedermann möglichen Arbeiten leisten											
Löschanstalten	Aufgaben sind bestimmten Personen zugewiesen										
	Saarlouis	1811	Sapeur-pompier	ja	ja	nein	nein	nein	nein	nein	nein
	Wallerfangen	1822	Feuerlösch-Compagnie	ja	ja	nein	nein	nein	nein	nein	nein
	Aachen	1836	Brandkorps	ja (*2)	ja	nein	nein	nein	nein	nein	nein
Meißen	1841	Lösch- u. Rettungscorps	ja	ja	ja	nein	nein	nein	nein	nein	
Kann grundsätzlich die Brandausbreitung verhindern											
Feuerwehren	Aufgaben sind bestimmten ausgebildeten Personen zugewiesen										
	Durlach	1846	Pompiercorps	ja (*2)	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja (*2)
	Karlsruhe	1847	Freiwilliges Feuerwehr-Corps	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
Kann grundsätzlich den Brandherd erreichen und löschen											

Die militär-methodisch betriebene feuerwehrtechnische Ausbildung in Durlach, nachfolgend in Karlsruhe, war gegenüber den bis dahin üblichen Löschanstalten der Qualitätssprung und führte zu der neuen Namensgebung Feuerlandwehr = Feuerwehr.

*1 Laut Wikipedia (http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Feuerwehr) wäre die FF Alzey "die älteste, die sich dokumentarisch nachweisen lässt". Bezieht sich dabei jedoch auf die Internetpräsenz der FF Alzey (<http://www.feuerwehr-alzey.de/index.php/geschichte>), welche sich dort wiederum aber nur auf den Begriff "Feuerwehr", nicht auf "Freiwillige Feuerwehr" beruft.

*2 Freiwillige und Verpflichtete

Stand: 28. März 2016

wehr in Durlach eine Sonderbriefmarke auszugeben, ist in die Programmplanung für das Jahr 2021 aufgenommen worden. Alle für das Jahr 2021 vorliegenden Themenvorschläge werden voraussichtlich im Herbst des Jahres 2019 in einer Sitzung des Programmbeirats erörtert, einem unabhängigen Expertengremium beim Bundesministerium der Finanzen, dem auch Bundestagsabgeordnete angehören. Eine end-

gültige Entscheidung über das Ausgabeprogramm wird danach getroffen und auf der Homepage des Bundesfinanzministeriums veröffentlicht.“

Man darf nun hoffen, dass der hundertjährige Streit mit dieser Entscheidung durch die Juristen eines Bundesministeriums beendet ist.

Aus dem Archiv der Feuerwehr Datteln

von Peter Korte

E s geschah im August...

781 Magdeburg (ST) wird in diesem und im darauffolgenden Jahr von den Wenden eingeäschert (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 191)

11.08.1316 Erneut vom Judenviertel ausgehend, vernichtet ein weiterer Stadtbrand sämtliche bisher verschonten Gebäude der Altstadt Prags samt aller Kirchen (Ausnahme: Valentinskirche), dem Rathaus, Krankenhaus und dem königlichem Schloß (F. M. Pelzel 1780, Kaiser Karl IV., König von Böhmen, Bd. 1 / Beschreibung der kgl. Haupt- u. Residenzstadt Prag 1787, 2. Theil, S. 264 / Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 415)

18.08.1586 Durch achtlosen Umgang mit Feuer entsteht ein Stadtbrand, bei dem die gesamte Stadt Saalburg (HE) samt Kirche, Schule Pfarrhäusern und dem Rathaus niederbrennt, außerdem Vorräte und Vieh. Ein Haus und eine Scheune bleiben unversehrt (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 218)

20.08.1626 „Durch Unvorsichtigkeit eines Troßbuben“ (der kaiserlichen Truppen) beim Füttern der Pferde entsteht in Herborn (HE) ein Brand, der durch lange Trockenheit begünstigt, 214 mit Stroh gedeckte Wohnhäuser, Ställe und gefüllte Scheunen vernichtet (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 236)

09.08.1666 Ausgelöst durch einen Blitzschlag, wird Freudenberg (NW) erneut (nach 1540) durch einen Stadtbrand mitsamt Kirche und Schloss verwüstet. Von den 72

Wohnhäusern bleibt nur ein Haus unversehrt. Fürst Johann Moritz von Nassau-Siegen baute den Flecken nach den weitgehend unveränderten Grundrissen von 1540 ohne Burg wieder auf (Wikipedia, Freudenberg (Siegerland); Stand 01.10.2015 / Brandemann, VdF-NW Forum Feuerwehrgeschichte 22.11.2015)

02.08.1761 Durch die Brandstiftung eines Betrunkenen brennen in Stuttgart (BW) zahlreiche Häuser nieder, zu den Löscharbeiten kommt auch Hilfe aus Esslingen und Reutlingen. „123 Familien erleiden einen auf 212.237 fl. geschätzten Verlust (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 298 / Jarausch/Haase 1991, Die Stuttgarter Feuerwehr, S. 28)

30.08.1761 Nach Erstürmung der von den Franzosen besetzten Stadt Dorsten (NW) durch hannoversche Truppen im Siebenjährigen Krieg brennen 30 Häuser und 9 Scheunen in der Stadt ab (Schäfer, Vest. Zeitschrift 1911, S. 15 / Angermann, Landkreis Recklinghausen, S. 5 / Constantin/Stein, Der Landkreis Recklinghausen, S. 21 / Thormann, Feurio im Vest, S. 34 / Vest. Zeitschrift Bd. 99, 2002, S. 11)

24.08.1796 Das Grand-Theatre in Nantes (F) gerät in Brand, weil die hinter ölgetränktem Papier (!) aufgestellten offenen Lichter das Papier in Brand setzen, dessen Feuer die darüber hängenden Vorhänge ergreift. Die meisten Besucher können sich retten, sieben Personen des Bühnenpersonals kommen ums Leben (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 749)

19.08.1801 In Köln (franz. Herrschaftsgebiet) be-

schließt der Maire (Bürgermeister) Johann Peter Kramer die Errichtung eines Pompierkorps, das vier Feuerlöschkompanien und eine Arbeiterkompanie umfasst. Eine Kompanie besteht aus acht bis 11 Personen und einer Spritze. Die „Chefs“ sind ehrenamtlich, die Helfer bekommen ein Entgelt (Wolter, Die freiw. Feuerwehren in Österreich und Deutschland, S. 43 / CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 67 / Leupold 2003, Die freiw. Feuerwehren in der Rheinprovinz bis 1918, S. 20 / Neuhoff 2014, Feuer und Flamme, Seite 38)

04.08.1826 Ein Großfeuer vernichtet in Osterode/ Harz (NI) fünf Wohnhäuser und 10 Hintergebäude, nur 12 Tage später brennen erneut 10 Häuser nieder (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 479)

12.08.1876 6. Badischer Landesfeuerwehrtag über drei Tage in Bruchsal (BW) (miteinander – füreinander, 150 Jahre LFV Baden-Württemberg, 2013, S. 60)

27.08.1876 Der erste Verbandstag des Lippischen Feuerwehrverbandes findet in Detmold (NW) statt (150 Jahre Feuerwehrverbände auf dem Gebiet von NRW, 2012, S. 37)

09.08.1891 Zehnter Landesfeuerwehrtag in Württemberg in Ravensburg (BW) (miteinander – füreinander, 150 Jahre LFV Baden-Württemberg, 2013, S. 38)

15.08.1891 Dienstaufnahme der BF Mannheim (BW) (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 33 / Feuerwehrchronik 6/2014 v. 30.11.2014)

06.08.1896 Gründung der BF Kiel (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 33 / Feuerwehrchronik 6/2014 v. 30.11.2014)

16.08.1896 In Hamburg Großbrand der Lager-schuppen der Export- und Lagerhaus-Gesellschaft Steinwälder. Das Feuer wird mit 26 Rohren bekämpft (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 654)

01.08.1901 13. Landesfeuerwehrtag in Württemberg in Schwäbisch Hall (BW) (miteinander – füreinander, 150 Jahre Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg, 2013, S. 38)

04.08.1901 Mit einer Stärke von 16 Mann tritt die Bochumer Berufsfeuerwehr unter der Bezeichnung „Städ-

tische Brandwache“ ihren Dienst an (Der Feuerwehrmann 12/1961 / CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 33 / Feuerwehrchronik 6/2014 v. 30.11.2014)

01.08.1906 Die BF Wilmersdorf nimmt ihren Dienst auf (ab 01.11.1922 BF Berlin) (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 34 / Feuerwehrchronik 6/2014 v. 30.11.2014)

04.08.1906 21. badischer dreitägiger Landesfeuerwehrtag in Waldshut (miteinander – füreinander, 150 Jahre LFV Baden-Württemberg, 2013, S. 60)

02.08.1911 Durch einen Kurzschluss und Moorentzündung brennt das fürstliche Kurhaus in Bad Pyrmont (NI) vollständig nieder (Dattelner Anzeiger v. 03.08.1911)

19.08.1911 Ein Großbrand vernichtet weite Teile des Opelwerkes in Rüsselsheim (HE). In direkter Folge wird die „Fabrikation von Motorspritzen für Feuerkraftwagen“ aufgenommen und die Opel Berufsfeuerwehr gegründet (Feuerwehr Retten Löschen Bergen 3/2011)

11.08.1926 Bis zum 20.08. Rheinisch-Westfälische Feuerwehrwoche in Düsseldorf. Der Besuch von 30.000 Feuerwehrleuten ist Rekord in der Verbandsgeschichte (150 Jahre Feuerwehrverbände auf dem heutigen Gebiet von NRW, S. 19)

August 1931 Bildung der deutschen Luftschutzliga in Konkurrenz zur „Deutschen Luftschutz e. V.“ (Farrenkopf: „Zugepackt – heißt hier das Bergmannswort, Geschichte der Hauptselle für das Grubenrettungswesen, S. 224)

03.08.1936 Ein Großbrand im Bauerndorf Warlow bei Ludwigslust (ST) vernichtet 21 Gehöfte und die gesamte Ernte. Zahlreiches Vieh kommt in den Flammen um (Dattelner Anzeiger v. 01.09.1936)

18.08.1941 In England wird der Nationale Feuerwehrdienst (National Fire Service – NFS) geschaffen, um Geräte, Uniformen, Dienstgrade, Ausrüstung und Ausbildungen zu normen (CTIF 2014, Schulen und Ausbildungsstätten der Feuerwehren, S. 311)

August 1941 Probleme bei der Kraftstoffbewirtschaftung führen zum „Dienstbefehl 11“ des Landwirtschaftsamtes: Übungen dürfen nur abgehalten werden, wenn eine neue Mannschaft im Feuerwehrdienst ausgebildet

wird. In diesem Fall muss die Übung vom Landrat genehmigt werden (Hist. Schriftenreihe des Oö. Landes-Feuerwehrverbandes, Entwicklung des Feuerwehrwesens Heft 3, 2/2007, S. 67)

03.08.1951 Eine gewaltige Erdgas-Detonation bei der Erdöl-Bohrstelle Wolfskehlen (HE) verursacht eine 60m hohe Feuersäule (RZ v. 04./05.08.1951)

05.08.1956 Einweihung des Feuerwehrerholungsheimes Bergneustadt. Am 26.08. ziehen die ersten Urlauber ein (Brandschutz 1/1961)

08.08.1956 Ein mehrtägiger Schachtbrand auf der belgischen Zeche Bois du Cazier in Marcinelle fordert 263 Menschenleben (Farrenkopf: „Zugepackt – heißt hier das Bergmannswort“, S. 428 ff.)

09.08.1956 Als erste Deutsche Feuerwehr erhält die FF Ulm eine hydraulische Drehleiter (DL 30 h von Magirus) (Gihl, Geschichte des dt. Fahrzeugbaus, Bd. 2 S. 63)

19.08.1956 Ein Großbrand im VEB IKA Leuchtenbau Lengenfeld (DDR) richtet einen Sachschaden von über 2 Mio. Mark an. Die Einsatzleitung der BF zeigt eklatante Schwächen (Wasser marsch in der DDR, S. 640)

20.08.1956 In Westdeutschland (Metz) gebaut, wird in Ost-Berlin die bisher höchste Drehleiter Deutschlands (DL 52) in Dienst gestellt (1968 außer Dienst) (Gihl, Geschichte des dt. Feuerwehrfahrzeugbaus Bd. 2, S. 143.)

25.08.1956 Die Urmitzer Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Neuwied gerät bei Brückenbauarbeiten durch Funkenflug einer Lokomotive oder eines Dampfschiffes in Brand. Auch der Einsatz mehrerer Feuerwehren kann bei starkem NW-Sturm nicht verhindern, dass ein Sachschaden von 1,1 Mio DM entsteht. Die Brücke ist sechs Monate nicht befahrbar (Eisenbahn Rheinbrücken in Deutschland, S. 184)

13.08.1961 Bei der Sperrung der Grenze zur BRD und der Errichtung der Mauer wird die Feuerwehr der DDR auch zur „Grenzsicherung“ eingesetzt: Errichtung von Straßensperren, Aufstellen von Grenzschildern, Einrichtung von Stacheldrahtverhauen usw. (Schamberger/Leupold 2015, Brandschutzgeschichte, S. 185)

17.08.1971 Gründung der Berufsfeuerwehr Herne

(Gihl, Geschichte des dt. Feuerwehrfahrzeugbaus Bd. 2, S. 361 / CTIF 2012: Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 36 / Feuerwehrchronik 6/2014 v. 30.11.2014)

07.08.1996 Eine gewaltige Schlammlawine begräbt in den spanischen Pyrenäen einen Campingplatz unter sich. 83 Menschen finden den Tod (Natur- und Brandkatastrophen, S. 48)

07.08.2001 Bei einem Brand im Gleinalmtunnel der österreichischen Pyhrnautobahn nördlich von Graz sterben fünf Menschen nach einem Zusammenstoß zweier PKWs

05.08.2006 Im Nordwesten Spaniens (Galizien) breiten sich nach Brandstiftungen riesige, unkontrollierbare Waldbrände aus, teilweise sind es über 135 Feuersbrünste

09.08.2006 In Bremerhaven bricht in einem Trokendorock auf einem 190m langen Kühlschiff ein Brand aus und frisst sich mehrere Tage durch das Schiff. Bei Temperaturen bis zu 300 Grad können sich 42 Brandbekämpfer im Wesentlichen nur darauf beschränken, die Bordwände zu kühlen

22.08.2006 Auf der nordgriechischen Halbinsel Chalkidiki geraten durch Blitzeinschläge verursachte Waldbrände außer Kontrolle, ein Mensch kommt ums Leben, über 40 werden verletzt, 5.000 ha Wald werden vernichtet – nach sechs Tagen hat die Feuerwehr die Brände unter Kontrolle

27.08.2006 Die Hauptkuppel der Dreifaltigkeits-Kathedrale von 1835 in St. Petersburg stürzt bei einem Brand ein

16.08.2011 In Berlin werden in zahlreichen Nächten in mehreren Stadtteilen von einem 27-jährigen Serien-Brandstifter „aus Frust“ fast 70 Autos in Brand gesteckt (RZ v. 24.10.2011 / Feuerwehr Magazin 3/2013)

16.08.2011 Nach illegalen Preisabsprachen wird die Fa. „Albert Ziegler GmbH GmbH & Co. KG“ vom Bundeskartellamt mit einer Geldbuße von 8,5 Mio. € belegt und muss Insolvenz anmelden (Feuerwehr-Magazin 10/2011, S. 6)

23.08.2011 Beim Vollbrand des frisch sanierten

Schulgebäudes des St. Antonius-Gymnasiums in Lüdinghausen (NW) entsteht ein Sachschaden von ca. 4 Mio. Euro. Ursache: Brandstiftung (Journal für den Provinzial NordWest Konzern 3/2011 / Der Feuerwehrmann 5/2012)

26.08.2011 Das Hagelunwetter „Bert“ wird zum Elementargroßschadensereignis im Landkreis Bernkastel-Wittlich (RP). Tennisballgroße Hagelkörner zerstören zahllose Naturschiefer-Dächer und zerschlagen Häuserfassaden. Keller werden überschwemmt und Bäume entwurzelt. 13.000 Schadensfälle verursachen einen Sachschaden von insgesamt 65 Mio. € zuzüglich 5.000 Fälle Kfz-Schäden mit 11 Mio. € Sachschaden (Feuerwehr Retten Bergen Löschen 3/2012)

04.08.2015 Mindestens 45 Menschen, darunter 15 Feuerwehrleute, werden verletzt, als in einem früheren Bunker in einem Hamburger Wohngebiet (Rothenburgsort) 100 t ätherische Öle in Brand geraten und bei den Löscharbeiten explodieren. Die Druckwelle kann in dem fensterlosen Bunker nur durch zwei Türen entweichen

13.08.2015 In Litvinov (Tschechien) lösen zwei Explosionen in einer Chemiefabrik einen Großbrand aus. Etwa 1.000 Menschen im Umkreis von einem Kilometer werden evakuiert. Mehrere Feuerwehrleute kollabieren in der Hitze (RZ v. 14.08.2015)

Es geschah im September...

84 v. Chr. Beim Brand des Jupiter-Tempels in Rom werden die Sybillinischen Bücher (Orakel-Bücher) vernichtet (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 28)

1426 Die freie Reichsstadt Ulm (BW) besitzt ein Wasserleitungsnetz mit laufenden Brunnen, gespeist durch ein Pumpwerk in einem Wasserturm, dessen zwei Wasserräder durch Wasser aus dem Stadtgraben angetrieben werden (Hornung, FF-Geschichte, S. 19).

21.09.1561 Obdachlose, die Späne einer Schreinerei für ein Feuer nutzen, verursachen in Valladolid (E) einen Stadtbrand, der 30 Stunden andauert. 3.000 Helfer versuchen eine Bekämpfung, dennoch werden 440 Häuser vernichtet, dazu 60 Keller mit ca. 500l Wein. Drei Menschen kommen ums Leben. König Philipp II. ordnet danach Nachtwachen an und Verantwortliche für Lösch-

gerätschaften an (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 202)

14.09.1616 Die Stadt Karlstadt (S) wird durch ein Feuer fast vollständig zerstört (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 524)

02.09.1666 In London wütet „The great fire“ fünf Tage lang. 13.200 Häuser und 90 Kirchen werden zerstört, 9 Menschen sterben (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 260 / Hornung, FF-Geschichte, S. 39 / Brandkatastrophen, S. 12 / Feuer, S. 8 / Natur- und Brand-Katastrophen, S. 134 / Katastrophen, die die Welt erschütterten, S. 86 / Feuerkasse Hamburg (2001), Es begann 1676, S. 18). Erster Einsatz von Hydranten (Brandkatastrophen, S. 123). Das Feuer bricht in einer Backstube aus (Das Feuer hat zwei Gesichter, S. 12)

25.09.1671 Ein Großbrand auf der Redeleninsel in Amsterdam (NL) wütet drei Tage (100 Jahre FF Lüdinghausen 1983, S. 52 / FW in Sachsen-Anhalt, 3/2008 S. 20 ff.)

21.09.1676 Auf Initiative des Rates der Stadt Hamburg wird der Bürgerschaft der Vorschlag unterbreitet, eine stadtübergreifende Feuerversicherung ins Leben zu rufen, die sich künftig um die Regulierung von Feuerschäden kümmern soll (Feuerkasse Hamburg (2001), Es begann 1676, S. 18)

23.09.1726 Ein Stadtbrand in Reutlingen (BW) vernichtet 900 Gebäude (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 343 / Ewald, Die Geschichte der Feuerspritze bis 1945, S. 56)

12.09.1741 Warendorf (NW) geht in Flammen auf. Mit 332 Gebäuden samt Marienkirche wird die Hälfte der städtischen Bausubstanz vernichtet. Fortzug vieler Handwerker und Niedergang der Stadt bis Ende des 19. Jh. (275 Jahre Feuersozietäten in Westfalen, S.6 / Fischer, Chronik des Münsterlandes 2003, S. 254)

02.09.1796 Das aus Holz errichtete, 3.000 Zuschauer fassende, Wiener Hetz-Amphitheaters (Tierkämpfe) brennt bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden der verbrannten Tiere wird mit 24.000 Gulden beziffert (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 750 / Mercedes-Kalender 2006)

02.09.1806 Ein massiver Bergsturz begräbt unter

40 Mio. m³ vier Orte im damals schweizerischen Bezirk von Lowerz im Kanton Schwyz. 457 Menschen sterben, 200 werden obdachlos. 300 zerstörte und verschüttete Gebäude incl. zweier Kirchen und Kapellen. (Geschichte 6/2014, S. 43)

18.09.1811 Napoleon I. organisiert per Erlass das Pariser Feuerkorps (Bataillon des Sapeurs-Pompiers de Paris), dessen Bildung bis ins Jahr 1716 zurückreicht und das 1793 bereits drei Kompagnien stark war, in ein militärisch organisiertes und geführtes Bataillon um (Hornung, FF-Geschichte, S. 49 / Kaiser 2008, Feuerwehrkopfbedeckungen, S. 11). Es wird 10 Jahre später in die franz. Armee eingegliedert (Geschichte mit Pfiff 9/2011)

22.09.1826 In der Stadt Uelzen (NI) vernichtet ein Stadtbrand ein Viertel der Stadt: 74 Wohnhäuser und 130 Nebengebäude werden ein Raub der Flammen (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 254)

24.09.1846 Nach Brandstiftung durch einen Bäcker wird die Stadt Ibbenbüren (NW) von einer schweren Brandkatastrophe heimgesucht. Neben zahlreichen Wohngebäuden brennen auch zwei Schulen nieder, vom brennenden Kirchturm stürzen die Glocken (Fischer, Chronik des Münsterlandes 2003, S. 339)

Ende 09.1846 Industrieausstellung für das Großherzogtum Baden in Karlsruhe (BW). Carl Metz stellt nicht nur Feuerspritzen, sondern auch Rettungssäcke, Hakenleitern, pers. Ausrüstungen und den von ihm erfundenen Luftapparat aus. Am 02.10. führt am Karlsruher Theater eine vollständige „Lösch- u. Rettungsprobe“ u. a. vor dem Großherzog und seinem Gefolge vor (Metzger 1992, 150 Jahre Metz, S. 30)

10.09.1866 Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr im 200.000 Einwohner zählenden München (Der goldene Helm, S. 267 und 321 / CTIF 2011, Feuerwehr und Turnerbewegung, S. 185 / CTIF 2012: Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 157)

30.09.1871 Ein Blitzschlag entzündet den Turm der Kathedrale in Delft (NL). Der obere Teil des Turmes wird zerstört. Ein Glockenspiel soll während des mehrstündigen Brandes „heiterste Weisen“ gespielt haben (Der Feuerwehrmann 9/1970)

01.09.1886 Ein umgefallener Spirituskocher oder eine umgefallene Petroleumlampe sollen das Feuer aus-

gelöst haben, bei dem das 1885 eröffnete Kurhaus in Scheveningen (NL) bis auf die Grundmauern niederbrennt (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 573)

06.09.1891 Erster Feuerwehrtag der Westfälischen Feuerwehr in Hamm (150 Jahre Feuerwehrverbände auf dem heutigen Gebiet von NRW, 2012, S. 16)

15.09.1891 Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr in Bottrop (NW) (Thormann, Feurio im Vest, S. 98 / Festschrift 100 Jahre Freiw. Feuerwehr Bottrop 1991 / Geschichte der FF Bottrop, Internet feuerwehrchronik-bottrop.de, 5/2011)

20.09.1891 Nach der Trennung vom Rheinisch-Westfälischen Feuerwehrverband konstituiert sich in Linz am Rhein der Feuerwehrverband der Rheinprovinz unter Branddirektor Dietzler (Leupold 2003, Die freiw. Feuerwehren in der Rheinprovinz bis 1918, S. 82 / 50 Jahre Feuerwehrverbände auf dem heutigen Gebiet von NRW, 2012, S. 17)

12.09.1906 Ludwig Jung, Organisator des bayrischen Löschwesens und Herausgeber der „Zeitung für Feuerlöschwesen“, (G. Strumpf in Biographisches Handbuch zur deutschen Feuerwehrgeschichte 2014, Seite 60 ff.)

21.09.1921 Durch eine Explosion im Stickstoffwerk der BASF sinkt der Ludwigshafener Vorort Oppau in Trümmer: 561 Menschen sterben (Notruf 112, Bd. 2, S. 98)

06.09.1926 Die Berufsfeuerwehr Kiel stellt für die Kieler Förde das erste Feuerlöschboot in Dienst (Bürger gegen den roten Hahn, S. 44)

24.09.1926 In Preußen werden alte Helme aus Leder oder Messing durch die Bekleidungsordnung für BF abgeschafft und durch einen neuen aus schwarzem Leder, rundem Schirm an der Vorderseite, Kamm und abknöpfbaren Nackenleder ersetzt (Kaier 2008, Feuerwehrkopfbedeckungen, S. 25)

05.09.1931 30. badischer zweitägiger Landesfeuerwehrtag in Mannheim (miteinander – füreinander, 150 Jahre Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg, 2013, S. 60)

11.09.1936 Ein RdErl. d. RIMudL ordnet an, nur noch genormte Hydranten zu verwenden. Bis zum

01.01.1938 sind alle Schlauchkupplungen auf normgerechte Ausführung umzustellen (Blazek 2009, „Unter dem Hakenkreuz, S. 49 / Schamberger/Leupold 2015, Brandschutzgeschichte, S. 143). Ein RdErl. d. Reichsführers der SS u. Chefs der Dt. Polizei im Rdl d RIMudL ordnet an, dass bei Neubeschaffungen von Feuerwehrgeräten die vom Normenausschuss herausgegebenen Normenblätter - DIN-FEN – zu berücksichtigen sind (Metzger 1992, 150 Jahre Metz, S. 111)

13.09.1936 Das Nationaltheater der Oper von Paris (F) aus dem Jahre 1875 mit einem Zuschauerraum für 2.000 Besucher wird durch einen Brand teilweise zerstört. Ursache sind Schweißarbeiten unter dem Dach (Feuerwehrfahrzeuge der Welt 35/2004)

18.09.1936 Mit dem Gesetz zur Neuordnung des Feuerlöschwesens übernimmt Württemberg das preußische Feuerwehrecht (miteinander – füreinander, 150 Jahre Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg, 2013, S. 47)

09.09.1946 Wiederaufnahme des Schulbetriebes der Landesfeuerweherschule Schleswig-Holstein in Eckernförde in einer Kaserne zusammen mit Zoll und Polizei. 1954 Umzug nach Harssee. Am 11.09.1946 Eröffnung der Landesfeuerweherschule Sachsen-Anhalt in Halle-Trotha. Am 01.08.1948 Umzug nach Heyrothsberge. Und am 22.09.46 nimmt die Provinz-Feuerweherschule Sachsen in Halle/Saale ihren Lehrbetrieb wieder auf (CTIF 2014, Schulen und Ausbildungsstätten der Feuerwehren, S. 234, 291 u. 296)

26.09.1946 Die Alliierte Kommandantur in Berlin ordnet an, dass die Fahrzeuge der Feuerwehr mit Blaulichtern und Martinshörnern ausgerüstet werden. Motorhaube und vordere Kotflügel werden gelb gestrichen (Berlin 112, 3/94, S. 20 / Gläser, Wasser Marsch in Ost-Berlin“, 2012, S. 244)

September 1951 In der DDR erscheint mit „Unser Brandschutz“ die bis 1990 einzige Feuerwehrfachzeitschrift in der DDR (Gläser, Wasser Marsch in der DDR, S. 41 / Gläser 2012, „Wasser marsch in Ost-Berlin“, S. 270 / CTIF 2014, Schulen und Ausbildungsstätten der Feuerwehren, S. 44 /Schamberger/Leupold 2015, Brandschutzgeschichte, S. 145)

07 09.1951 Erster großer europäischer Tankfeldbrand der Nachkriegszeit: durch Explosion im Mineralöl-

Lager bei Avonmouth bei Bristol brennen 16 Tanks. Es gibt zwei Tote. Es werden 270.000 Liter Schaummittel verbraucht, die Kosten der Löscharbeiten betragen ca. 1 Mill. DM! (Der goldene Helm, S. 222)

26 09.1951 Im Bahnhof Langenwang (A) fährt der Expresszug Wien – in dichtem Nebel - Rom ungebremsst auf einen haltenden Güterzug auf. 20 Menschen kommen ums Leben, 10 weitere werden schwer, ca. 30 leicht verletzt. Die Lokomotive wird 100 Meter durch die Luft geschleudert (Recklinghäuser Zeitung v. 27.09.1951)

28.09.1951 Nach 1935 (Dresden) findet die Wanderausstellung „Der Rote Hahn“ zum zweiten Mal statt. Bis zum 7. Oktober gastiert die Fachausstellung in Celle (Brandschutz 6/1994).

11.09.1961 In Ost-Berlin wird von der Deutschen Post neben dem VP-Notruf 110 und dem Feuerwehrnotruf 112 der „Notruf Rettungsamt Berlin“ unter der Rufnummer 115 geschaltet (Gläser 2012, „Wasser marsch in Ost-Berlin, S. 380)

28.09.1971 In Eindhoven (NL) sterben bei einem Brand in einem Hotel 11 Menschen, 12 werden schwer verletzt. Der diensthabende Disponent nimmt sich nach öffentlichen Vorwürfen das Leben. Die Brandursache kann nicht festgestellt werden (Brandschutz 10/1985, S. 399 / CTIF 2015, Spektakuläre Brände und Brandstiftungen, S. 183 ff.)

04.09.1991 Eröffnung der Landes- und Technische Einrichtung für Brand- und Katastrophenschutz (LSTE) Brandenburg in Eisenhüttenstadt (CTIF 2014, Schulen und Ausbildungsstätten der Feuerwehren, S. 295)

21.09.1991 Erster Landesjugendfeuerwehrtag in Mecklenburg-Vorpommern (Festschrift 2004: 125 Jahre Landesfeuerwehrverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.)

28.09.1991 Die Jugendfeuerwehr Sachsen-Anhalt wird gegründet; zu diesem Zeitpunkt bestehen in dem Bundesland bereits 126 Jugendfeuerwehren mit 1.510 Jugendlichen (Feuerwehr-Jahrbuch 2014, S. 165)

11.09.2001 Terroristen steuern gekidnappte Verkehrsmaschinen innerhalb von 18 Minuten in das World-Trade-Center in New York und in das Pentagon in Washington. Die beiden Türme des World Trade Centers stürzen brennend in sich zusammen. Unter den insgesamt

über 2.800 Toten befinden sich 340 Feuerwehrmänner.

22.09.2006 23 Menschen sterben auf der Transrapid-Teststrecke im Emsland bei Lathen, als ein vollbesetzter Zug der Magnetschwebebahn auf einen Werkstattwagen auffährt. Die Rettungskräfte können nur mit schwerem Gerät zu den 10 schwerverletzten Eingeschlossenen vordringen (Feuerwehr-Jahrbuch 2006 / 2007)



Einladung --- Heiliges Feuer

Die Arbeitsgruppe Feuerwehrhistorik (WBH) des Niederländischen Vereins für Interessierte in dem Feuerschutzwesen (VBB) organisiert am 10.12.2016 in Almere ein Minisymposium mit dem Thema: „Heiliges Feuer“.

Dieses Minisymposium wird sich mit der Verwandtschaft zwischen Feuer und Feuerwehr einerseits, und Glaube, Aberglaube und Religiöse Gruppen andererseits, befassen.

Jeder der sich interessiert für dieses Thema ist herzlich eingeladen. Eintritt ist frei, und dabei haben sie gleichzeitig auch freien Eintritt ins Sicherheitsmuseum PIT.

Voranmeldung ist aber sicherlich notwendig,

22.09.2006 Bei der Explosion eines mit mehreren tausend Litern Flüssiggas gefüllten Erdtanks einer Bäckerei im fränkischen Lehrberg (BY) sterben drei Menschen, 16 werden schwer verletzt.

weil die Zahl der Stühle für die Zuhörer immerhin beschränkt ist.

Zwar wird dieses Minisymposium in holländischer Sprache abgehalten werden, aber Feuer und Feuerwehr sind eine internationale Sprache. Außerdem ist die holländische und die deutsche Sprache dermaßen verwandt, das man sich gegenseitig eigentlich doch immer versteht. Damit verspricht es ein sehr lebhafter Tag zu werden, auch weil einige Vorträge und Sprecher der Organisation schon bekannt sind und die immer für interessante Neuheiten sorgen.

So bald das Programm definitiv zusammengestellt ist, können sie sich anmelden auf unserer Internetseite www.brandweer.org.

Unter „Anmeldung minisymposium“ können sie dann ihre Anmeldung einsenden.

Wann? am 10 Dezember 2016
Wo? Veiligheidsmuseum PIT - Schipperplein 4 - 8, 1315 SB Almere

Wir bedanken uns bei:

- ▣ Angela Damaschke
- ▣ Peter Korte
- ▣ Horst Sack
- ▣ Günter Strumpf

Impressum

Herausgeber

Bernd Klaedtke & Michael Thissen

Redaktionsanschrift

Michael Thissen

Landstr. 25, 41516 Grevenbroich

M.Thissen@FW-Chronik.de

www.fw-chronik.de

Bernd Klaedtke (BKlaedtke@aol.com)

Vanikumer Str. 44, 41569 Rommerskirchen